Nr. 516 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 121

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M. politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 19. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53—54.

Die Gefahr am Rhein.

Unser Parteiblatt in Rotterdam, der „Voorwaarts", sagt anläßlich des englisch-französischen Hin und Her um die Genfer Konferenz, für jene, welche gegenüber den angeblichen Segnungen eines Entente-Sieges skeptisch gestimmt gewesen seien, türme die Gegenwart die Beweise aufeinander, daß ihre Einsicht die richtige gewesen sei.

Das Amsterdamer „Het Volk" bemerkt anläßlich der Meldungen über französisch-belgische militärische Vorbereitungen am Rhein, von größerer Wichtigkeit als der Streit um die sozialistische Internationale sei die Aufgabe des deutschen, englischen, französischen und belgischen Proletariats, sich zu einer gemeinsamen Aktion gegen die neuen Gefahren zu vereinigen, welche die Vorbereitungen des Entente-Militarismus am Rhein in sich bärgen.

Deutschösterreichs Wahl.

Wien, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Wenn man die Stimmenzahlen in Wien mit den Gemeindewahlen im Mai 1919 vergleicht, was viel richtiger ist, als sie mit den allerersten Nationalwahlen nach der Gründung des Staates zu vergleichen, so hat die Sozialdemokratie 67 174 Stimmen gewonnen; die Christlichsozialen — dank der Frauenstimmen, die getrennt gezählt wurden — allerdings noch mehr.

Einschließlich der fortdauernden alten Mandate Kärntens haben erhalten: die

Sozialdemokraten . . .	64	bisher	70
Christlichsozialen . . .	78	„	65
Großdeutschen	16	„	26
Demokraten	1	„	1
Zionisten	—	„	1
Tschechen	—	„	1
Kommunisten	—	„	—

Die Verteilung der Reststimmen steht noch aus.

Die Niederlage der Großdeutschen überrascht um so mehr, als sie der Oeffentlichkeit den Glauben an einen großen Erfolg eingeredet hatten.

*

Auch diese Wahl ist eine Kundgebung für den Anschluß an Deutschland, denn ihn fordern gleichermaßen alle großen Parteien.

Die Sozialdemokraten drängen sich keineswegs zur Regierung. Sie werden der zu erwartenden Aufforderung der Christlichsozialen wohl nur Folge leisten, wenn sie bei der Verteilung der Staatsämter die gewünschte Sicherheit erlangen, daß auf den für die Arbeiterklasse wichtigsten Gebieten keine Verschlechterung eintritt.

Josef Seliger.

Aus Teplitz-Schönau erhalten wir die erschütternde Kunde von dem unerwarteten Hinscheiden eines der befähigtesten und verdientesten deutschen Sozialdemokraten, des Genossen Josef Seliger.

Noch in der vorvorigen Woche hat er auf dem Karlsbader Parteitag in ausführlichen, gedanken- und temperamentvollen Reden der Politik der deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik den Weg gewiesen, ihren Inhalt und ihr Wesen gegenüber den kommunistischen Forderungen höchst eindrucksvoll und erfolgreich verteidigt. Als der Lieblingsschüler Viktor Adlers, der er war, ist er schließlich bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens an die Gärung der Zeit von Saint Germain und Moskau gegangen, um die Partei trotz ihrer tiefen Meinungsverschiedenheiten beisammenzuhalten. Das war drüben möglich, wo bisher die Gewalt unter proletarischen Genossen noch keine Anwendung gefunden hat.

Es wird ein großes Trauern um Josef Seliger sein und wir trauern mit: denn er war unser.

*

Josef Seliger, der Webergeselle aus dem Reichenberger Lande, ist nur 51 Jahre alt geworden. Jahrzehntelang hat er die Teplitzer „Freiheit" geleitet, unausgesetzt stand er in der ersten Kampfreihe, in den ganzen Sudetenländern, im ganzen alten Oesterreich kannten ihn die organisierten Arbeiter; schon in den Jugendjahren der durch Adler wiedervereinigten Partei gehörte er ihrer Leitung an. Das gleiche Wahlrecht brachte ihn 1907 ins Parlament und selbstverständlich saß er nun auch im Rudolfinum zu Prag, im tschechoslowakischen Parlament. Seit der Losreißung der deutschen Sudetengebiete, in deren kurzlebige Landesregierung er entsendet worden war von Deutschösterreich, leitete er die Partei als ihr Vorsitzender. Zahlreichen reichsdeutschen Parteigenossen ist er auf unseren Parteitagen bekannt geworden.

Eine Blutvergiftung am Bein aus nichtiger Ursache hat den lebensfrohen Mann gefällt. Mit vier Operationswunden am Körper machte er noch den Parteitag mit; wenn er sprach, mußte das eine Bein so aufgestützt werden, daß es lag. Und in dieser Stellung rang er noch um die Seele der Partei!

Frankreich für Wrangel.

Paris, 18. Oktober. (O.E.) Ein französisches Bankkonsortium hat mit Genehmigung und unter Bürgschaft der französischen Regierung eine Anleihe für Wrangel in Höhe von 100 Millionen Frank übernommen.

Die Polen marschieren nach ihrem Bericht weiter, angeblich bis zur Grenze Lettlands, was ihnen der Vertrag von Riga erlaube; bei Minsk zögen sie sich auf die Waffenstillstandlinie zurück. Die Stadt Ostropol hätten Bolschewisten genommen, vernichtet und alle Juden ermordet.

Die Toten können nicht mehr bekunden, wer sie geschlachtet hat. Aus Wilna jedenfalls sind, laut „Dena", die Juden vor Zeligowskis Polen auf Grund früherer Erfahrungen massenhaft in Nacht und Kälte geflohen . . .

Bolschewistische Dementis.

Kopenhagen, 18. Oktober. (O.E.) **Ein Moskauer Funkspruch dementiert die Nachrichten über Petersburger Matrosenaufstände und ferner von der Bildung einer antibolschewistischen Regierung in Nishni-Nowgorod. Auch habe sich Budjenny nicht gegen die Sowjetregierung erhoben, er stehe nach wie vor zu ihr. In Kiew sei kein Aufstand ausgebrochen.**

Dazu ist zu bemerken, daß das Gewerkschaftsorgan „Trud" (Arbeit) sich in zwei Nummern an die Petersburger Arbeiterschaft mit der Mahnung wendet, die Ruhe zu wahren, was auf Gärungen schließen läßt.

Nutzloses Beginnen.

Paris, 18. Oktober. (WTB.) Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat sich die ottomanische Regierung entschlossen, Lutfi Schükri nach Angora mit dem Auftrage zu entsenden, ein Abkommen mit den Nationalisten zu treffen. Den türkischen Zeitungen hat der Delegierte erklärt, die Grundbedingung des Abkommens müsse die loyale Ausführung des Friedensvertrages sein. Nach diesem Abkommen werde die Frage wegen Anatolien eine innerpolitische Frage werden.

Diesem Schritt waren — Besuche des englischen und französischen Botschafters beim Sultan vorausgegangen. Die nationalistischen Verbündeten Moskaus dürften so antworten, daß die anatolische Frage keine innerpolitische wird!

Paris, 18. Oktober. (Havas.) Die Demission des Großwesiers steht unmittelbar bevor. Tewfik Pascha wird die Bildung des neuen Ministeriums übernehmen. Es soll ein „Uebergangsministerium" gebildet werden, dessen Zweck darin besteht, den Friedensvertrag von Sèvres auszuführen.

Griechenland vor Aenderungen.

Der von Venizelos eingesetzte König ist infolge des angeblichen Affenbisses so krank, daß mit seinem Tode gerechnet wird. Seinem älteren Bruder, der soeben eine rumänische Königstochter geheiratet hat, ist die Thronfolge aberkannt. Man behauptet Putschabsichten der Anhänger des verjagten Konstantin — vielleicht um neue Terrorakte Venizelos' zu rechtfertigen. Die Errichtung der Republik mit Venizelos als Diktator ist möglich. Er hat jedenfalls die Entente auf seiner Seite und das genügt ja nach dem Siege der Weltdemokratie m. b. H.

Unwillkommene Gäste.

Prag, 18. Oktober. (TU.) Die jüngst hier eingetroffene Delegation der russischen Gewerkschaften wurde durch die Polizeidirektion verpflichtet, alle öffentlichen Kundgebungen in Versammlungen oder durch Veröffentlichungen zu vermeiden, keine Interviews zu gewähren und nur in den Fachorganisationen vor höchstens 10 Teilnehmern zu sprechen.

Ein Hungerstreikender gestorben.

London, 18. Oktober. (Holländisch Nieuwsbureau.) Fitzgerald, einer der Hungerstreikenden von Cork, ist gestorben.

Der Kleinkrieg in Irland geht ungeschwächt fort. Von englischen Pazifisten sind schwere Anklagen gegen das britische Militär erhoben worden.

Schwedens Kinderhilfe.

Im Vorstand des schwedischen Roten Kreuzes berichtete der Vorsitzende Prinz Carl: In Deutschland soll auf Vorschlag des schwedischen Gesandten in Berlin, Frhr. v. Essen, das Schloß „Sonnenheim" in Thüringen gekauft und als Kinderheim eingerichtet werden. Die Kaufsumme beträgt 500 000 M., und für Reparaturen sind etwa 100 000 M. erforderlich. Das Schloß eignet sich sehr gut als Pflegeanstalt für skrophulöse und tuberkulöse Kinder. 80 000 schwedische Kronen sollen als Zuschüsse an gewisse deutsche Wohlfahrtseinrichtungen zwecks Einkauf von Lebensmitteln und Unterstützung von notleidenden Kriegerfamilien und Kriegerwitwen verwendet werden.

Zusammenstoß in London. Eine Anzahl Polizisten und Zivilisten wurde bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die durch London zogen, um eine Abordnung zu Lloyd George zu entsenden und von der Regierung Arbeitslosenunterstützung zu fordern, in Downing Street verletzt.

Reform-Diktatoren.

Ein Manifest der Rechts-Unabhängigen.

Die Minderheit von Halle, die sich am Sonntag als rechtmäßige U. S. P. konstituiert hat, erläßt unter dem Namen „Manifest an das deutsche Proletariat" einen Aufruf an ihre Anhänger, in dem sie ihr Fortbestehen als besondere Partei zu rechtfertigen versucht. Mit seinen Halbheiten und gewollten Unklarheiten bildet es ein nebelhaftes Gemisch von Vernunft und Unvernunft, es zeigt, daß die Partei gesonnen ist, auch weiter an dem Scheideweg stehen zu bleiben, dessen eine Tafel zur Sozialdemokratie, die andere zum Kommunismus weist.

Das Manifest stellt eine ganze Reihe positiver Forderungen auf, unter denen die Sozialisierung des Bergbaus an erster Stelle steht. Es wird weiter verlangt Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, energische Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und ihre traurigen Folgen, Kommunalisierungen, sozialistische Wohnungspolitik, rücksichtslose Erhebung von Besitz- und Vermögenssteuern, alles Dinge, über die man sich auch in Kassel ausführlich unterhalten hat. Das ist die sozialdemokratische oder, um in seiner eigenen Sprache zu reden, die reformsozialistische Seite des Manifests.

Das Manifest wendet sich auch energisch gegen den kommunistischen Putschismus:

Die russischen Kommunisten fordern zu ihrer Unterstützung die **sofortige Entfachung des Bürgerkrieges** und der Revolution in allen Ländern, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der ökonomischen und politischen Voraussetzungen für das Proletariat und ohne Rücksicht auf die Folgen. Die deutschen Kommunisten sind infolge ihrer Politik eine einflußlose Sekte geblieben, zu schwach, um als revolutionärer Stoßtrupp gebraucht zu werden. Deshalb sollten die Massen der U. S. P. D. unter die kommunistische Diktatur kommen. Damit aber diese Diktatur widerstandslos ausgeübt werden könne, mußte die U. S. P. gespalten werden. Alle, die den kommunistischen Wahn erkannt hatten, die russischen Methoden auf Deutschland uneingeschränkt zu übertragen, mußten ferngehalten werden. Daher die Bedingungen und Thesen der Moskauer Internationale, die die Spaltung der Arbeiterparteien fordert, um über den verbleibenden Rest uneingeschränkt herrschen zu können. . . .

Wir lehnen es aber ab, die Arbeiterschaft mit täglich wechselnden Parolen **in neue Putsche hineinzuhetzen** und durch Täuschung über die wirklichen Machtverhältnisse unerfüllbare Illusionen zu wecken.

Auf der anderen Seite wird aber erklärt:

Wir halten fest an unserem Leipziger Aktionsprogramm. Wir erstreben mit allen Mitteln die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung durch die Diktatur des Proletariats. Wir führen den Kampf weiter gegen die rechtssozialistische Politik des Reformismus, der Koalition mit den bürgerlichen Parteien und den Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmertum.

Ueber die Arbeitsgemeinschaften, die vorwiegend eine gewerkschaftliche Angelegenheit sind, nur ein kurzes Wort. Die Arbeitsgemeinschaften stellen, geschichtlich betrachtet, insofern einen großen Erfolg der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung dar, als sie den Gewerkschaften, die früher als verhandlungsunfähig betrachtet wurden, die Anerkennung als gleichberechtigter Faktor brachten und mit dem Herrn-im-Hause-Standpunkt des Unternehmertums aufräumen. Ein Endziel, an dem unbedingt festzuhalten ist, stellen sie aber gewiß nicht dar, und einen ernstlichen Streitgegenstand innerhalb der Arbeiterbewegung werden sie dauernd nicht bilden.

Aber die Sache hakt schon wieder bei der alten Frage „Diktatur oder Demokratie". Das Manifest enthält kein Wort darüber, daß die U. S. P. die demokratische Republik als revolutionäre Errungenschaft und als eroberte Etappe im Kampf um den Sozialismus zu verteidigen beabsichtigt. Im Gegenteil stellt es die U. S. P. als die von vornherein konsequente Vorkämpferin der Diktatur dar, indem es u. a. behauptet:

Während der Revolution setzte sich die Partei ein für die Diktatur des Proletariats bis zur endgültigen Sicherung der proletarischen Herrschaft und der Beseitigung aller politischen und ökonomischen Machtpositionen der Bourgeoisie. Die Politik der U. S. P. D. wurde vereitelt durch die Rechtssozialisten. Sie hielten an der Koalition mit dem Bürgertum fest, politisch, indem sie ihnen die Ministerien überließen, die sofortige Einberufung der Nationalversammlung forderten und der Ablösung der proletarischen Diktatur durch den bürgerlichen Parlamentarismus die Wege ebneten.

Das ist ein gewollter historischer Irrtum. Die sich jetzt als allein rechtmäßige U. S. P. darstellende Rechte hat nicht „die Diktatur des Proletariats bis zur endgültigen Sicherung der proletarischen Herrschaft und Beseitigung aller politischen und ökonomischen Machtpositionen der Bourgeoisie", sondern nur die Verschiebung der Wahlen der Nationalversammlung um zwei Monate gefordert. Glaubte man in dieser Zeit alle Machtpositionen der Bourgeoisie beseitigen zu können? Das wäre doch ein recht kindlicher Glauben gewesen. Die Rechte der U. S. P. hat sich **auch mit bürgerlichen Fachministern einverstanden erklärt**

und an ihrer Ernennung (siehe z. B. den berühmten Fall Brockdorff-Rantzau) mitgewirkt. Es ist also nicht richtig, daß sie während der Revolution eine konsequente Diktaturpolitik getrieben hat, die von den Rechtssozialisten vereitelt wurde. In Wirklichkeit hat sie damals zwischen Demokratie und Diktatur haltlos und unklar hin und hergeschwankt.

Jetzt erklärt man sich feierlich für die Diktatur. Das mag man nach Belieben tun, aber man soll die Dinge nicht so darstellen, als ob es immer schon so gewesen wäre.

Aber, ist es jetzt wirklich so? Kann eine Partei, die alle putschistischen Abenteuer verwirft, weil sie die Sinnlosigkeit solcher Unternehmungen erkennt, ernstlich glauben, eine Minderheit könne sich der Gewalt bemächtigen und einer widerstrebenden Mehrheit die sozialistische Wirtschaftsordnung aufzwingen? Wenn aber dieser Unsinn nicht gemeint ist, wenn man wirklich mit gegebenen Machtverhältnissen rechnen, die Arbeiter vor Illusionen und mit ihnen unvermeidlich verbundenen Fehlschlägen bewahren will, welchen Sinn hat dann noch das Wort „Diktatur"? Nähere Aufklärung wäre dringend nötig.

Nicht minder notwendig ist auch die Aufklärung über die Frage, ob die U. S. P. mit den geforderten Reformen zugunsten der Arbeiterklasse warten will, bis die Diktatur des Proletariats erobert ist, oder ob sie mit uns der Meinung ist, daß sie eine Hinausschiebung auf einen so gänzlich unbestimmten Termin nicht vertragen. Wäre das letztere der Fall, so ergäbe sich weiter die Frage, wie man sie durchsetzen will, solange man mit einer fest in sich geschlossenen, von den sozialistischen Parteien hermetisch abgeschlossenen bürgerlichen Mehrheit rechnet. Eine solche Mehrheit gibt es aber in Wirklichkeit nicht, da die bürgerlichen Parteien erstens einmal unter sich uneinig sind und zweitens zum großen Teil sich auf Wähler stützen müssen, deren Klasseninteresse mit jenem der sozialistisch denkenden Arbeiter übereinstimmt. Bei jeder sozialistischen, im Interesse der Arbeiterklasse liegenden Reform stehen die bürgerlichen Parteien vor der Wahl, entweder Zugeständnisse zu machen oder Teile ihres Anhangs zu verlieren. Sollte die Arbeiterklasse die Möglichkeiten, die sich aus diesem Sachverhalt ergeben, nicht ausnützen dürfen, um auch als Minderheit Reformen in der Richtung zu ihrem Endziel durchzusetzen und ihre Macht zu erweitern? Soll sie gezwungen sein, auf jeden Teil der Macht zu verzichten, solange sie die ganze nicht haben kann?

Die demokratische Staatsform mit dem gleichen Wahlrecht und dem Volksentscheid gibt der Arbeiterklasse sehr starke Möglichkeiten, auch schon, solange ihre politische Vertretung in der Minderheit ist, bedeutenden stetig steigenden Einfluß auf die Leitung der Volksgeschicke auszuüben. Aber diese Möglichkeiten werden verschüttet, wenn man den klaren Sinn der Arbeiterklasse mit mehr oder weniger ernst gemeinten Redensarten von der Diktatur des Proletariats umnebelt. Wären sie ernst gemeint, so wäre die rechte U. S. P. auch heute, nach der Spaltung keine sozialdemokratische, sondern eine bolschewistische Partei. Wenn aber die U. S. P. den Bolschewismus für Deutschland ablehnt, dann können sie nicht ernst gemeint sein. Man kann logischerweise nicht die russischen Methoden bekämpfen und sie zugleich in Deutschland einführen wollen, indem man sich für die Diktatur des Proletariats erklärt.

Die linke U. S. P. hat den Weg nach Moskau gefunden, die rechte ist eine verschwommene Kompromißpartei geblieben und als solche dazu bestimmt, zugrundezugehen.

•

Die doppelte U.S.P.-Fraktion.

Die Spaltung der U. S. P. hat selbstverständlich auch die Spaltung ihrer Reichstagsfraktion nach sich gezogen. Am Montag nachmittag haben sich die beiden Glieder von einander losgelöst, und zwar im umgekehrten Verhältnis zu Halle: die rechte Seite hat hier die Mehrzahl der Abgeordneten, während die Mehrheit von Halle in der Fraktionsstärke nur eine kleine Minderheit darstellt. Der rechte Flügel zählt 59 Mitglieder, während die Linke 22 auf sich vereinigt hat. Von bekannten Namen finden wir in der Fraktion der Linken, die sich vorläufig „Fraktion Eichhorn" nennt, die folgenden: Braß, Däumig, Düwell, Eichhorn, Geyer Vater und Sohn, Herzfeld, Hoffmann, Malzahn, Remmele-Stuttgart, Reich-Hamburg, ferner als einzige Frau die Abgeordnete Frau Wachwitz-Dresden. Außerdem haben sich zu dieser Fraktion die Abgeordneten Eckardt und — Wendelin Thomas geschlagen, die von ihren Bezirken schon zur Niederlegung ihrer Mandate aufgefordert waren.

Ueber die Namen der Fraktionen ist man sich noch im unklaren. Beide bezeichnen sich heute noch als Fraktionen der U. S. P. Wer den Streit schlichten soll, ist unbekannt. Das Reichstagsbureau ist selbstverständlich nicht in der Lage, den Fraktionen den ihnen gebührenden Titel zu verleihen.

Inzwischen wird der „Konterrevolutionär" Dittmann wahrscheinlich von seinem Posten als Vizepräsident des Reichstags zurücktreten müssen, denn die bisher zweitstärkste Fraktion der U. S. P. ist durch die Spaltung um das Vorrecht gebracht worden, den ersten Vizepräsidenten zu stellen. Da sie nur 59 Abgeordnete umfaßt, die Deutsche Volkspartei aber 62, so wird diese einen Anspruch auf einen Vizepräsidenten geltend machen, während den ersten Vizepräsidenten naturgemäß das Zentrum stellen wird. Die Verteilung der Fraktionssitze auf die Ausschüsse des Reichstags ist noch vollkommen im unklaren und wird erst in den nächsten Tagen geregelt werden können.

Bismarck über Wilhelm II.

Im Leitartikel unserer Sonntagsnummer teilten wir bei Würdigung des Schlußworts des Parteitages mit, daß Genosse Hermann Müller in diesem auch auf den dritten Band der Bismarckschen Memoiren zu sprechen kam, und aus dessen Inhalt interessante Mitteilungen zu machen wußte. In dem Parteitagsbericht in der gleichen Nummer ist dieser Teil des Schlußworts stark gekürzt wiedergegeben. Da insbesondere auch die bürgerliche Presse ein reges Interesse für das zeigt, was in diesem Teil des Schlußworts enthalten war, geben wir heute wörtlich wieder, was Hermann Müller über das Ausstellen monarchistischer Symbole gesagt hat.

Genosse Müller führte aus:

„Ausländer, die Deutschland besuchen, werden oft an der Republik irre, weil das Republikanische zu wenig sichtbar ist. Kommen Ausländer in Deutschland in öffentliche Lokale, so finden sie Kaiserbüsten und Kaiserbilder in allen möglichen und unmöglichen Aufmachungen. Das schien früher verständlich, wo es der deutschen Bourgeoisie gut ging, obwohl auch daran Wilhelm II. wahrlich unschuldig war. Heute hängen diese Bilder sicherlich nur noch nach dem Gesetz der Trägheit da. Oder sollte man in bürgerlichen Kreisen nach Veröffentlichung der Randbemerkungen immer noch Sympathie für den feigen Deserteur und entthronten Narren haben?

Bismarck sagt im dritten Band seiner Gedanken und Erinnerungen, daß Wilhelm II. alle schlechten Eigenschaften seiner Vorfahren geerbt hätte, und daß er von den Nüchternen, die keine guten und keine schlechten Eigenschaften geerbt hätten, nichts geerbt hätte. Das ist einer der Gründe, warum der dritte Band nicht herauskommt. Jedenfalls bleibt es unverständlich, wie das Bild eines typischen Vertreters der degenerierten Hohenzollernfamilie heute noch überall herumhängt. Das sind keine Nebensächlichkeiten. Die Nationalisten schreien am lautesten nach der Revision des Versailler Vertrages. So lange so offen und zahlreich diese monarchistischen Symbole in Deutschland aushängen, wird die Arbeit der Revisionsfreunde gehemmt und gehindert. Es ist bedauerlich, daß uns bisher Symbole für das Neue fehlen. Wir haben keinen republikanischen Nationalfeiertag und keine republikanische Nationalhymne. Und wieviel schwarz-rot-goldene Fahnen gibt es in Deutschland?"

Die „Deutsche Tageszeitung" ist sehr empört, daß Genosse Hermann Müller in seiner Kasseler Schlußrede gewagt hat, Wilhelm II. zu kritisieren. Unter der Ueberschrift „Größenschätzung" schreibt sie:

Er (Hermann Müller) traut es sich zu, über die Hohenzollern zu Gericht sitzen zu dürfen, traut es sich zu, weltgeschichtliche Vorgänge begreifen zu können. Dieser Mann, dem alles groß erscheint, oder alles glatt genug, um darüber reden und absprechen zu können. Herr Müller sieht in Wilhelm II. den Ausdruck des Niederganges. Wir belieben uns etwas anders auszudrücken. Wir sehen den Niedergang zum guten Teil in der Plattheit ausgedrückt, der Plattheit der Phrase, mit der die Revolutionsgewinnler die Massen gaukeln.

Wir erinnern uns, vor einiger Zeit in einem deutschen Blatt einmal folgendes gelesen zu haben:

Verschwunden ist die Monarchie, weil **die Träger der Monarchie sich persönlich als schwach und unfähig erwiesen, und zwar nicht erst während des Krieges.**

Wenn die „Deutsche Tageszeitung" wissen möchte, wo das gestanden hat, so teilen wir ihr mit: Es stand am 15. November 1918 in der — „Deutschen Tageszeitung". Waren es „platte Phrasen"? — Dann erlauben wir uns den Hinweis, daß ihr Verfasser Graf Reventlow war. Haben Reventlow und die „Deutsche Tageszeitung" ein Monopol darauf genommen, Wilhelm den Unfähigen zu kritisieren?

Wer sich entschuldigt . . .!

Die von dem Preußischen Ministerpräsidenten, Genossen Braun, auf dem Parteitage in Kassel zur Begründung der Unzulänglichkeit der Preiskontrolle für künstliche Düngemittel durch Syndikate und ähnliche Institutionen erwähnte Bestechlichkeit eines früheren Ministerialbeamten hat in dem deutschnationalen Blättermald ein merkwürdiges Echo ausgelöst. Die „Deutsche Tageszeitung", die vorgibt, auch die Korruption zu bekämpfen, beschimpft ihrer alten Gewohnheit gemäß Braun und macht sich so zum Schützer der bestochenen Beamten. Auch die „Kreuzzeitung" macht dem Preußischen Ministerpräsidenten Vorhaltungen darüber, daß er so offen der Katze die Schellen angehängt und auf diesen Korruptionsherd hingewiesen hat. Die Folge sei nun, so klagt sie, daß sich der sozialdemokratische preußische Ministerpräsident und der Sozialdemokratische Parteitag als Hüter der Ordnung und Reinlichkeit aufspielen dürfen. Ja, wenn es sich noch um einen sozialdemokratischen Beamten handelte, aber nun um einen gutdeutschnationalen Geheim. . . das ist schmerzlich.

Nicht verdächtig nimmt sich das — Stickstoffsyndikat, das von Braun gar nicht genannt worden ist, aber mit merkwürdiger Eile der Presse mitteilt, daß es der ganzen Angelegenheit fernsteht. Darf man an die Herren die Frage richten, welche Angelegenheit sie dabei im Auge haben? Braun hat lediglich auf die Bestechlichkeit eines Beamten hingewiesen, eine „Angelegenheit" hat er nicht zur Sprache gebracht. Vielleicht erklärt auch noch das Kalisyndikat und ihm folgend irgendwelche andere Unternehmervereinigungen, daß sie „der Angelegenheit fern" ständen. Erklärungen sind ja billiger als Brombeeren.

Polnisch-französischer Schwindel.

Im „Echo de Paris" hat der französische Journalist Bonnefon einen Artikel über Oberschlesien veröffentlicht, worin er behauptet, daß dem Herrn Korfanty aus allen Enden und Ecken des Reiches Dokumente, auch vertraulichster Natur, zugeflogen. Darunter sei eines, der Auszug aus einem vertraulichen im Ministerrat in Berlin verlesenen Berichte, in dem die führenden Männer der alliierten Kommission in sehr drastischer Weise gekennzeichnet seien. In diesem vertraulichen Berichte stände u. a., General Le Rond ist ein hervorragender Mann, auch Oberst Piceval stelle etwas vor, dagegen sei der italienische General de Marini ein „Trottel". Bonnefon fügt hinzu, daß seit dem Bekanntwerden dieses Berichtes General de Marini jede seiner Reden mit den Worten einzuleiten pflege: „Obwohl ich ein Trottel bin, will ich doch meine Meinung sagen."

Hierzu wird uns von zuständiger deutscher Stelle mitgeteilt, daß weder im Reichskabinett noch im Preußischen Staatsministerium ein Dokument ähnlichen Inhalts jemals vorgelegen hat oder zur Besprechung gekommen ist.

30 Jahre Freie Volksbühne.

Ein Jubiläum von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung! 30 Jahre sind seit dem Tage verflossen, da die Berliner Freie Volksbühne ihre Mitglieder zum ersten Male im Theater versammelte. Damals im Osten-Theater in Berlin O., das für ihre Vorstellungen gemietet war. Cord Hachmann war ihr Regisseur und das Schauspielpersonal war für die Dauer der Vorstellungen ihr Personal. Am 19. Oktober 1890, einem Sonntagnachmittag, füllte der politisch und geistig fortgeschrittenste Teil der Berliner Arbeiterschaft in Gemeinschaft mit ihm nahestehenden oder sonst besonders interessierten Schriftstellern und Künstlern den Raum. Weihevolle Feststimmung beseelte uns alle. Richard Dehmel sprach den Prolog, und dann gingen Henrik Ibsens „Stützen der Gesellschaft" in Szene. Es war ein Ereignis für die Beteiligten und ein Ereignis für die Außenstehenden. Tagespresse und Zeitschriften brachten eingehende Artikel. Nicht nur in Berlin. Im ganzen Reich und auch im Auslande gedachte man des Tages, an dem die moderne Arbeiterschaft und die Kunst eine engere Verbindung eingingen.

In der „Berliner Volkstribüne", dem Wochenblatt der Berliner Sozialdemokraten, damals von Dr. Conrad Schmidt redigiert, schrieb am 25. Oktober 1890 Otto Erich Hartleben über die erste Vorstellung der Freien Volksbühne:

„Ich glaube, wohl ein jeder 1200 Anwesenden hat mehr oder weniger die Empfindung gehabt, daß es sich an diesem Tage um Größeres und Wichtigeres handele, als um die bloße Aufführung der „Stützen der Gesellschaft". Dieser Tag entschied die Frage, ob das moderne, zum Bewußtsein seiner Lage erwachte Proletariat für die große Kunst der Zeit reif sei. Und er entschied die Frage, indem er sie bejahte. — Da saßen die Berliner Arbeiter in dichten Reihen, Kopf an Kopf, und gaben sich in atemloser Spannung, mit tiefem, verständnisvollem Ernst, aber auch mit nicht minder verständnisvollem Lächeln dem sittlichen Zorn und der bitteren Satire des nordischen Wahrheitsapostels ganz, ja sogar leidenschaftlich hin. Man fühlte, wie dieser Dichter dieses Publikum in seinem besten und tiefsten Empfinden wirklich packte, wie er ihm nicht ein müßiges Spiel mit einem interessanten Problem bot, sondern es tatsächlich mit fortriß. — „Es soll der Dichter mit dem Volke gehn." Das Volk darf dies fordern und gerade in unserer Zeit hat es diese Forderung nicht vergebens erhoben. Aber wenn erst das Volk mit dem Dichter geht, wenn es abläßt von den frivolen und rohen Belustigungen der Tingeltangel und die schmählichen Kolportageromane in den Ofen steckt, wenn es sich daran gewöhnt, den Ernst, welchen es sonst im öffentlichen Leben sucht und findet, auch in der Kunst zu sehen, jetzt, wo es erfahren hat, daß es denselben finden kann, dann könnten die Dichter mit Goethe ausrufen:

„Dann wär uns wohl ein schöner Tag beschieden,
Dann feierten wir unsre goldne Zeit!"

So Otto Erich über jenen denkwürdigen Tag, der uns allen, die wir dabei waren, unverlöschlich als einer der schönsten in der Erinnerung bleiben wird.

Welch ein Aufstieg seithem! Damals erst 1000 Mitglieder. Dann bald 8000. Und jetzt hat die „Volksbühne E. V." annähernd 125 000 Mitglieder. Sie hat ihr eigenes schönes Theater am Bülowplatz in Berlin, und ein zweites eigenes Theater kommt bald hinzu. In vielen anderen Theatern wird außerdem für die Volksbühne gespielt. Nicht einmal alle, die sich zur Mitgliedschaft meldeten, konnten aufgenommen werden!

Nur ein Erinnerungsblatt wollte ich der Freien-Volksbühnen-Bewegung widmen. Wie sie wurde, darüber noch einige Worte. Unter den Bildungsvereinen der sozialistisch gerichteten Arbeiterschaft, die sich den Namen Lesekluß oder Diskutierklub beilegten, befanden sich im letzten Abschnitt der sozialistengesetzlichen Zeit in Berlin die Klubs „Lessing", „Heinrich Heine" und „Darwin", sowie ein ganz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagender Klub, der sich durch den harmlosen Namen „Alte Tante" den Plackereien des Sozialistengesetzes entzog. In diesen Klubs wurden neben der Nationalökonomie und Philosophie alle möglichen Wissenszweige und Künste in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Namentlich auch der modernen Literatur wurde breiter Spielraum eingeräumt. Dazu leisteten die Gewerkschaften das ihre. Auch wurden einzelne Theaterstücke und Romane, wie zum Beispiel „Nora" und „Germinal", besonders behandelt. Die Mitglieder der Arbeiterklubs verfolgten mit großem Eifer alles, was in Zeitungen und Zeitschriften mitgeteilt wurde über die Vorstellungen der „Freien Bühne", jenes Vereins, der dem neuen Drama der Zensur und polizeilicher Schikane zum Trotz den Weg auf die Bühne bahnte. In der „Alten Tante" war das Interesse ein so großes, daß man den Bildhauer Oskar Schleupner und mich Anfang 1890 mit dem Auftrage zu Dr. Bruno Wille sandte, ihn zu ersuchen, es doch zu ermöglichen, daß der Klub als Klub Mitglied der „Freien Bühne" werde. Man wollte dann in jede Vorstellung ein Mitglied senden, derart, daß jeder einmal an die Reihe käme. Wille erklärte dies für nicht möglich, gab uns aber kund, daß er bereits darüber nachdenke, wie auch die Neigungen eines modern fühlenden unbemittelten Publikums zu befriedigen seien. Im März desselben Jahres bereits regte dann auch Wille in einem Aufruf im „Berliner Volksblatt", dem Vorläufer des „Vorwärts", die Gründung einer „Freien Volksbühne" nach dem Muster der „Freien Bühne" an. Eifriger Verbearbeit, die nun begann und an der sich alle Interessierten beteiligten, folgte am 29. Juli 1890 eine sehr stark besuchte öffentliche Volksversammlung im Böhmischen Brauhaus, und am 8. August wurde in der ersten Mitgliederversammlung durch Annahme der Statuten und durch Wahl des Vorstands, dessen erster Vorsitzender Dr. Bruno Wille wurde, die Gründung der „Freien Volksbühne" endgültig vollzogen.

Am 19. Oktober 1890 konnte der Verein mit seiner ersten Vorstellung sein Kulturwerk beginnen. Kulturwirken im weitesten Sinne ist seitdem sein Ziel geblieben.

Willi Wach.

D'Alberts „Revolutionshochzeit" in der Charlottenburger Oper. Von „Tiefland" ist d'Albert, der Puccini-Nachkomme, langsam, aber sicher bis zum Tiefstand seiner kompositorischen Muse gekommen; er heißt „Revolutionshochzeit". Das Stück des Sophus Michaelis hat seine starken Seiten, die im Spiele der Worte und Gegensätze, im Hin und Her zwischen Adelsrecht und revolutionärem Wollen, zwischen Liebesaufflammen und Pflichtverletzung harte, aber gemeißelte und mitreißende Bewegung bleiben. Auch die Hohlheit der Phrase fehlt nicht ganz und nicht die Sucht, Sonne und Finsternis zwischen zwei Weltanschauungen zuerst grell zu verteilen, dann aber in einem einzigen lodernden Menschen irrezuführen. Dieser Revolutionär opfert die Idee des Kampfes gegen den Adel und Besitz um die Liebesnacht eines Weibes, deren Gatte in der Maske des Barrikadenstürmers flieht. Aber er opfert in starker Konsequenz sein Leben, denn die Marquise, gebannt vom Feueratem des Freiheitsapostels, lernt in einer Stunde gleichfalls untreu zu werden, ein erbliches Vorrecht ihres Standes. Der Operntext schießt hart auf hart, übergangslos und ohne Drücken die Funken aus dem weltbewegenden Konflikt. Er zerrt an allen Strängen des Herzens und der Nerven, er peitscht und macht bluten, aber die Wallung ist brutalisiert, und eine gequälte Stimmung bleibt zurück. Hier hätte die Musik entweder besänftigend, abschattend, verschwenderisch wohlklingend machen müssen, was Kraft aufpolterte, oder sie hätte in Tosca-Laune ein Kuriosum in revolutionärer Zeit heraufbeschwören müssen. An beiden Wegen geht d'Albert vorbei, der mit einem inhaltlosen Pathos, mit Lärm und Geschrei mit einem mit reißerischen Pauken und Trompeten, mit einem nunmehr bewußten und unfruchtbaren Hang zur Betäubung musikalischer Erfindung ersetzt, was unersetzbar ist: Musik. Auch hier ein Einerlei an Temperatur, das ermüdet, ein Hochgehen der technischen Bravour, die nur mehr Hülle ist und keinen erlebten Kern verbirgt. d'Albert, in „Tiefland" mit all' seinen Schwächen und allen eigenen Reizen unsterblich oder doch vollendet als Einzelerscheinung, ist hier zu Grabe getragen. Er wird nicht mehr auferstehen. Hofbauer als Marc Anton spielte einen ganzen Kerl, ließ aber die Freiheitsrede des zweiten Aktes, musikalisch den besten Teil des Werkes, stimmlos verpuffen. Hertha Stolzenberg, steif, unbeweglich und starr, sang mit ergiebiger Stimme. Gentner konnte die etwas kahle Rolle des Erneste nicht voll gestalten und der Kommissar des Herrn Nisch verdeutschte die Brutalität des Beamten im Sprechgesang bis ins Unleidliche. Kraffelt hatte bei allem Schmiß der Orchesterleitung Haltung. So kam es zu einem Erfolg der Darbietung.

K. S.

Die Wissenschaft knüpft neue Bande. „Matin" meldet aus London, daß eine Anzahl Professoren der Universität Oxford sich an ihre deutschen Kollegen gewandt haben, um zu einer Wiederaufnahme der Beziehungen zu kommen, hauptsächlich im Interesse gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zum Vorteile einer besseren Verständigung und Wiederherstellung der Sympathien, die vor dem Krieg geherrscht haben.

Natürlich verletzert der „Matin" diesen Versuch von vornherein.

Musikchronik. Das nächste Konzert des Beethoven-Orchesters findet Donnerstag statt in der Bötzowbrauerei, Prenzlauer Allee 242. — In dem ersten der von der Großen Volksoper Berlin veranstalteten „Sechs Opernabende im Konzertsaal" am 22. Okt. im Marmorsaal Zoo werden Lola Artot de Padilla, Melanie Kurt und Robert Butt Partien aus „Don Juan", „Figaros Hochzeit", „Oberon" und „Fidelio" mit Begleitung des Orchesters singen.

Aus der Bühnenwelt. An die Volksbühne wurden Walter Reymer vom Münchener Staatstheater und Irmela von Bulong, zuletzt Kleines Theater, Berlin, verpflichtet.

Kunstnachrichten. Dr. Ernst Cohn-Wiener spricht über „Deda und Primitivität" Mittwoch, 8 Uhr, im Saal der Berliner Sezession. — Eine große internationale Ausstellung expressionistischer Kunst, wird für das Jahr 1921 im Haag vorbereitet. Die einzelnen Länder, vor allem auch Deutschland, werden in geschlossenen Gruppen auftreten.

Groß-Berlin

Arbeitslose und Untergrundbahnbau.

Berlin gegen Neukölln.

Die letzte Demonstration von Neuköllner Arbeitslosen vor dem Berliner Rathause hat, wie das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats mitteilt, dem kommissarischen Magistrat der neuen Stadtgemeinde Berlin Veranlassung gegeben, die Fortführung der Neuköllner Untergrundbahnbauten in besonderer Sitzung eingehend zu prüfen. Zunächst wurde festgestellt, daß aus den für Notstandsarbeiten verfügbaren Mitteln weitere Beträge an Neukölln nicht abgegeben werden können. Die Bauleitung der Nordsüdbahn wird sich jedoch bestreben, bei der Fortführung ihrer Arbeiten und namentlich bei dem Bau des Abschnitts Bahnhof Gneisenaustraße auch Neuköllner Arbeitskräften Gelegenheit zur Beschäftigung zu bieten. Außerdem soll schleunigst bei der Staatsregierung unter Klarlegung der Verhältnisse die Hergabe einer Beihilfe an die neue Einheitsgemeinde für die Weiterführung der Neuköllner Untergrundbahnbauten beantragt werden.

Dem Magistrat Neukölln ist jedoch, wie sich das Nachrichtenamt weiter ausläßt, mitgeteilt worden, daß er verpflichtet war, unbedingt aus dem ihm für Notstandsarbeiten neuerdings zur Verfügung gestellten erheblichen Betrage von 26,553 Millionen Mark einen der Sachlage entsprechenden Teil der Fortführung der Untergrundbahnbauten auszuführen, nachdem im Uebergangsausschuß in Gegenwart des zuständigen Neuköllner Dezernenten die Bereitstellung besonderer Mittel für diese Ausführung abgelehnt worden war. Im gleichen Ausschuß war übrigens auch beschlossen worden, bei der Berechnung der den einzelnen Bezirken und Gemeinden für Notstandsarbeiten zufallenden Beträge ausschließlich die damalige Erwerbslosenziffer zugrunde zu legen und den weitergehenden Antrag Neuköllns abzulehnen, auch die Arbeitskräfte bei dieser Berechnung einzuschließen, die zurzeit daselbst bei den in der Ausführung begriffenen Notstandsarbeiten tätig sind.

Die Demonstration hätte sich nach Meinung der Nachrichtenstelle daher erübrigt, wenn die Arbeiterschaft Neuköllns von den Neuköllner zuständigen Stellen entsprechend der Sachlage unterrichtet worden wäre.

Leichenteilfund in der Spree.

Zu dem Mädchenlustmord wird mitgeteilt, daß gestern auch ein Bein der ermordeten Frieda Schubert in der Spree an der Cöpenicker Brücke angeschwemmt wurde. Ob es das rechte oder das linke Bein ist, läßt sich noch nicht feststellen, da der Fuß noch fehlt. Der Unterschenkel ist mit Fleisch bedeckt, am Oberschenkel dagegen fehlt vom gebrochenen Kniegelenk aus das ganze Fleisch. Das Bein war in eine „Illustrierte Familienzeitung" eingewickelt. Auch dieser neue Fund zeugt wieder von der rohen Art, mit der der Verbrecher bei der Zerstückelung vorgegangen ist. Der Fundort läßt darauf schließen, daß der unbekannte Mörder die Leichenteile alle in derselben Gegend ins Wasser geworfen hat. In der Nähe des Schlesischen Bahnhofes dürfte auch der Mord verübt worden sein.

Auf einem Spielplatz bei Grünau fand der Förster Kallenbach Leichenteile, von denen man noch nicht weiß, ob sie von einem Menschen oder von einem Tiere stammen. Ein Arzt, der sie besichtigte, hält dafür, daß die Rippen wohl Teile eines Menschenkörpers sein können. Der Fund wurde einstweilen zu dem Förster Wendt nach dem Forsthaus Steinlinde gebracht. Mit dem Mord an der Schubert scheint er in keiner Verbindung zu stehen.

Die Kommunisten-Schießerei auf einen Stadtbahnzug

nach dem Kapp-Putsch, der der Lokomotivführer Bernhard Reichmuth zum Opfer fiel, bildet den Gegenstand eines vor dem Schwurgericht des Landgerichts I beginnenden umfangreichen Prozesses, der voraussichtlich mehrere Tage dauern wird. Unter der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes und der gemeinschaftlichen vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransports haben sich der Schneider Max Kornatz, der Maschinenarbeiter Franz Schilzke und der Tischler Georg Rohloff zu verantworten. Während die beiden letzteren unbestraft sind, ist Kornatz schon vielfach, darunter auch schon mit Zuchthaus, vorbestraft. — Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Schmidt-Blanke, als Verteidiger der Angeklagten fungieren die Rechtsanwälte Theodor Liebknecht und Dr. Boenheim.

Einige linksradikale Organisationen, wie die Kommunistische Partei und noch mehr die „K. A. P. D.", versuchten nach dem Kapp-Putsch den Streik weiterzutreiben und bedienten sich dabei roher terroristischer Akte. So wurde von Kommunisten, und zwar von solchen im Alter von 15 bis 18 Jahren, wiederholt auf fahrende Züge geschossen, um die Eisenbahner zu zwingen, ihren Dienst im Stich zu lassen. Ein derartiger Vorfall liegt auch der jetzigen Anklage zugrunde. Als am 23. März d. J., gegen 1 Uhr mittags, ein von dem Lokomotivführer Reichmuth und dem Heizer Obluisch geführter Ringbahnzug den Bahnhof Gesundbrunnen verlassen hatte und sich der sogenannten Millionenbrücke im Zuge der Swinemünderstraße näherten, wurde von der Brücke herunter ein förmliches Schnellfeuer aus Gewehren und Armeepistolen auf die Lokomotive eröffnet. Reichmuth und Obluisch nahmen sofort Deckung. Gleich darauf erfolgte eine zweite Salve und Reichmuth brach mit den Worten „Ach, mein Gott!" zusammen. Obluisch führte den Zug bis zur Schönhauser Allee, wo Reichmuth bereits tot war. Die Obduktion ergab einen Herzschuß. Die sofort einsetzenden Ermittlungen führten zu der Verhaftung der drei Angeklagten. Kornatz hatte unmittelbar nach der Tat sich den Bart abnehmen lassen und war zunächst nach Leipzig und dann nach Remscheid geflüchtet, wo er bei seinen kommunistischen Freunden Unterschlupf fand. Er wurde schließlich in Hannover verhaftet und bestritt nicht nur seine Vorstrafen, sondern auch die Tat selbst. Später legte er ein teilweises Geständnis ab und behauptete, die Tat sei eine Folge seiner zerrütteten Nerven. Ebenso behauptete Rohloff, „nicht bei Sinnen" gewesen zu sein.

Eine längere Beobachtung beider im Untersuchungsgefängnis führte den Gerichtsarzt Sanitätsrat Dr. Lehnsen, jedoch zu dem Gutachten, daß der § 51 bei beiden nicht in Anwendung kommen könne. Zu der heutigen Verhandlung sind 87 Zeugen geladen, ferner mehrere Sachverständige.

Kreisversammlungen.

Dienstag, den 19. Oktober.

5. Kreis, Friedrichshain: Comeniussäle, Memeler Str. 67. — **7. Kreis, Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. — **17. Kreis, Mahlsdorf a. Ostb.:** Lokal Anders, Bahnhofstr.

Mittwoch, den 20. Oktober.

1. Kreis, Berlin-Mitte: Abends 7 Uhr, Aula des Sophien-Realgymnasiums, Steinstr. 31—34. — **4. Kreis, Prenzlauer Tor:** Abends 7 Uhr, Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 11/12. — **6. Kreis, Berlin, Hallesches Tor:** Abends 7 Uhr, Aliems Festsäle, Hasenheide 11—13. — **8. Kreis, Spandau:** Metropolsäle, Schönwalder Str. 96—98, abends 7½ Uhr. — **9. Kreis, Wilmersdorf:** Viktoria-Luise-Schule, Uhlandstr., Ecke Gasteiner Str. — **10. Kreis, Zehlendorf:** Restaurant Lindenpark, Berliner Str. 8. — **12. Kreis, Steglitz:** Aula der Realschule, Moraitr., Ecke Stubenrauchplatz. — **13. Kreis, Tempelhof:** Mariendorf, bei Stechert, am Bahnhof, abends 7½ Uhr. — **14. Kreis, Neukölln:** Schultheiß-Ausschank, Hasenheide 11—13, Wintergarten. — **15. Kreis, Niederschöneweide:** Schulaula, Berliner Str. 39. — **16. Kreis, Cöpenick:** Stadttheater, am Alten Markt. — **17. Kreis, Karlshorst:** Lokal Huth, Treskowallee 66, Ecke Krausestr., 7 Uhr. — **17. Kreis, Lichtenberg:** Cäcilien-Lyzeum, Rathausstr. — **19. Kreis, Pankow:** Sitzungssaal des Rathauses. — **20. Kreis, Reinickendorf-Ost:** Rheingold, Hausotterstr. 43.

Donnerstag, den 21. Oktober.

2. Kreis, Tiergarten: 37.—41. Abt., Kirschner-Oberrealschule, Zwinglistr. 2. — **3. Kreis, Wedding:** Aula des Schiller-Lyzeums, Bankstr., Ecke Böttcherstr., abends 7 Uhr.

Freitag, den 22. Oktober.

3. u. 4. Abt.: Nationalhof, Bülowstr. 37.

Dienstag, den 26. Oktober.

18. Kreis, Weißensee: Berliner Hof, Langhansstr. 1, am Antonplatz. — **20. Kreis, Reinickendorf-West:** Lokal wird noch bekanntgegeben. — **15. Kreis, Treptow:** Lokal Henkel, Treptower Park (nicht heute).

Mittwoch, den 27. Oktober.

11. Kreis, Schöneberg: Hohenzollernschule, Belziger Str. 48—52. — **11. Kreis, Friedenau:** Bürgersaal des Rathauses am Lauterplatz. — **17. Kreis, Friedrichshagen:** Lokal Schulz, Friedrichstr. 81. — **17. Kreis, Friedrichsfelde:** Haberland, Wilhelmstr. 38.

Thema in allen Versammlungen:

Berichterstattung vom Parteitag.

Berichterstatter: Erwin Barth, Dr. Bendiner, Frau Bohm-Schuch, Brolat, Bruns, Cohen-Reuß, Th. Fischer, Heinig, Heilmann, Martha Hoppe, Franz Krüger, Dr. Lohmann, Dr. Reitriebke, Alex Pagels, Hugo Poetzsch, Fr. Schlegel, Minna Todenhagen, Hedwig Wachenheim, Weimann, Wermuth, Wuschick.

Die beiden letzten Prämientage für Waffenablieferung sind heute, Dienstag, und morgen. Die freiwillige Ablieferungsfrist geht dann noch ohne Prämiengewährung bis zum 1. Dezember.

Verfallende Kohlenkartenabschnitte. Am 1. November d. J. verfallen die Abschnitte 4, 14, 24 und 34 der Kochkarten und die Abschnitte 4, 14, 24, 34, 44, 54 und 64 der Ofenkarten. Wer auf diese Abschnitte Kohlen noch nicht bezogen hat, wird gut tun, dies schleunigst nachzuholen. Die Kohlenhändler sind verpflichtet, die fraglichen Abschnitte bevorzugt zu beliefern.

Die verschwundenen Akten. Bei der Berliner Stadtsynode haben die Akten, über deren rätselhaftes Verschwinden wir vor einigen Monaten berichteten, sich jetzt wieder angefunden. Es handelt sich um Akten über die Pensionierung des Bureaudirektors Dehmke, dem Verfehlungen gegenüber weiblichen Angehörigen eines Angestellten vorgeworfen worden waren, sowie über das Disziplinarverfahren gegen den Sekretär Gebrt, der zusammen mit anderen Beamten und Angestellten die Beschuldigungen gegen Dehmke an das Licht der Oeffentlichkeit gebracht hatte. Sonderbar ist, daß die nach den Akten suchende Polizei ausgerechnet bei Personen, die an dem Vorgehen gegen Dehmke beteiligt waren, ein Interesse an der Beseitigung der Schriftstücke angenommen zu haben scheint. Gerade sie können nur den lebhaftesten Wunsch haben, daß nichts verschwindet und die Angelegenheit völlig geklärt wird. Wo mögen die jetzt wiedergefundenen Akten, auf deren Herbeischaffung 1000 M. Belohnung ausgesetzt waren, gesteckt haben?

Wahlkreis Friedrichshain. In der letzten Kreisvertreter-Konferenz hielt der Genosse Viktor Schiff einen Vortrag über das Thema: „Zwischen Spa und Genf". An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Den Vorstandsbericht gab der Genosse Buchmann, wobei in der Diskussion lebhaft Klage geführt wurde über die ungenügende Vorbereitung der „Vorwärts"-Agitation. Beschlossen wurde, die Reichstagsfraktion zu ersuchen, eine Aenderung der Bestimmungen im Genossenschaftsgesetz über die Zusammensetzung der Generalversammlung herbeizuführen, weil bei den großen Mitgliederzahlen in den Konsumvereinen eine ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte unmöglich sei.

Zirkus Gebr. Blumenfeld jun., einer der ältesten und besten Zeltzirkusse, gab in Neukölln seine Abschiedsvorstellung. Der Zirkus wird auf kurze Zeit nach Berlin übersiedeln, wo er am Mittwoch abend seine erste Vorstellung am Bahnhof Gesundbrunnen in der Badstraße geben wird. Das glänzende Programm wird auch den verwöhntesten Zirkusbesucher davon überzeugen können, daß seine Leistungen trotz des niedrigen Eintrittsgeldes Hervorragendes bieten. Alle Tiere sind in der denkbar besten Verfassung und zeigen ein Höchstmaß der Dressur. Von den 20 Schaunummern seien einige erwähnt: „Der Mann des Todes" nennt sich Gobbin Brons, der den waghalsigen Sprung von der hohen Zirkuskuppel in die Manege vollführt, ebenso Herr Eclair: „Das Schwebe-rad auf dem rasenden Motorrad" ist eine Sensation, die zum ersten Male dem Publikum gezeigt wird.

Die neue Vorortstation „Brieselang" an der Nauener Strecke wird nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Berlin am 25. Oktober für den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr eröffnet werden. Sie liegt zwischen den Stationen Finkenkrug und Nauen.

Filmschau.

Ein „Martyrium" (U. T.). Zuerst kam die Meßter-Woche und führte durch Deutschland. Dann folgte ein prächtiger Lehrfilm: Pflanzenwuchs in 10000 bis 30000 facher Vergrößerung. Dann ein Lustspiel: „Professor Rehbein verliebt sich", mit Leo Peukert, das von Flöhen, Liebe und einer Badewanne (Familienbadewanne) handelt. — Und endlich der „Clou": „Das Martyrium" (von Franz Rauch). Inhalt: Ein Graf (zu Deutsch Marchese) heiratet Frau mit Vergangenheit; der Sekretär besaß sie, der Neffe liebt sie, den Grafen rührt der Schlag, schreibt kurz zuvor noch ein Testament, stirbt. Die Gräfin wird wahnsinnig. Marlitt und Eschstruth standen an der Wiege dieses Dramas, und die Courths-Mahler gab ihren Segen dazu. Heilige Dreieinigkeit! Stil: „Der Graf bebte in edler Entrüstung". Der Graf war v. Winterstein (der namentlich schön starb). Es bebte Herr Stahl-Nachbaur (den wir gern einmal als Mephisto sehen möchten, womit aber nicht Fausts Verfilmung angeregt sei), edel war der Neffe und entrückt die Gräfin (Pola Negri). — Ernstlich: das schaffende Volk hat mit diesen Dingen nichts zu tun, deren Problematik rein bürgerlich kapitalistisch ist (das Ganze dreht sich natürlich um eine Millionenerbschaft) und die sich — wie Spengler ähnlich von „Nora" sagt und selbst von Strindberg — lediglich zwischen Einkommen von 50000 und 500000 M. bewegt. Backfische aller Jahrgänge und Herren im Smoking huldigten der Schöpfung. Pola Negri rührte ihr Volk.

wp.

Das Lustspiel „Putschliesl", von Erich Schönfelder und Jyll Uhl, das jetzt im U.T. am Nollendorfplatz gezeigt wird, hätte einen mehr bezeichnenden Namen verdient. Vorüber gleitet ein Film voll schöner Spree-

Das Licht der Heimat.

42]

Von August Hinrichs.

In der Unruhe dieser Tage hatte er zu Haus kaum arbeiten können. Wozu auch noch? War es nicht in Wahrheit eine feige Flucht, wenn er die Sache der Arbeiter verlassen und sich hinüberretten wollte in den sogenannten Stand der Gebildeten? Er stand vor seinem Reißbrett; noch immer war der Brief der Mutter darauf befestigt. Er las ihren festen Satz: „Ich vertraue auf dich!" Mit einem Male durchzuckte es ihn heiß — meinte sie es so? „Ja, Mutter, ja! Kampf und keine Flucht; ich kämpfe ja für dich, für die ganze geknechtete Menschheit — du darfst mir vertrauen, Mutter!"

Ein neuer Geist kam über ihn.

Er sah aus seinem Fenster über die Dächer, der Wind trug Märzenluft herein; Märzenluft, die selbst in die Großstadt einen herben Hauch frischer Ackererde trug. Die Knospen der großen Kastanie, deren Krone über alle Dächer hinaufragte, glänzten saftgeschwollen. Er atmete tief auf. Zum erstenmal fühlte er wieder, daß es Frühling werden wollte; vor lauter Arbeit hatte er in den letzten Jahren keine Zeit gehabt, darauf zu achten. Keine Zeit — nein, keine Zeit zu leben — was hatte er alles versäumt! Und eine grenzenlose Sehnsucht zu leben und zu genießen ergriff ihn. Keine Zeit — plötzlich fiel ihm Inge Corneli ein: „Wenn Sie einmal Zeit haben —." jetzt hatte er Zeit! Und er riß den Hut vom Nagel und rannte hinaus.

•

Inge Cornelis Hand, die gerade aus einer Säureflasche gelbe Tropfen in eine Retorte zählte, zitterte, als auf das Herein statt der Aufwartefrau plötzlich Dierk Folkers in der Tür stand. Ihr Gesicht war blaß, ihre Augen wurden unnatürlich groß, als sie ihn ansah.

Er trat rasch auf sie zu, fest und fröhlich. All das Verschlossene und Verbissene, das er sonst wohl an sich hatte, schien von ihm abgefallen.

„Da bin ich, Fräulein Inge," sagte er und streckte ihr beide Hände entgegen, „was sagen Sie nun?"

Ihre Lippen zuckten, als er ihre Hände faßte. „Endlich," sagte sie nur und verriet, wie sehr sie auf ihn gewartet hatte. Aber sogleich faßte sie sich, und indem sie auf Tisch und Borten wies, die ganz mit Flaschen, Gläsern und Retorten bedeckt waren, sagte sie: „Mein Arbeitsraum. Aber wenn Sie nur einen Augenblick warten, mach ich es uns schon gemütlich."

„Es ist Märzenluft draußen," sagte er und sah sie fröhlich an, „wie wär's, wenn ich Sie eine Stunde aus Ihrer Giftbude entführte?"

Sie schien zu überlegen, als wäre sie enttäuscht. „Auch gut," sagte sie dann und schob ihm einen Stuhl hin, „ich bin in zwei Minuten fertig." Rasch streifte sie den leinenen Arbeitskittel ab und verschwand durch eine schmale Seitentür.

Er sah sich um. Ungemütlich und kalt war das Zimmer — er hatte sich den Raum, in dem dies feine Mädchen arbeitete, behaglicher gedacht. Freilich, kühl und sachlich war sie selbst, aber hinter ihren flimmernden Augen hatte er noch etwas anderes erträumt.

Da trat sie schon wieder ein, ganz vornehme Dame, im dunkeln Tuchmantel, und er wunderte sich, wie schön sie war.

„Wohin?" fragte sie.

„Nach draußen," antwortete er. Und dann gingen sie nebeneinander mit raschen Schritten aus der Stadt, auf die Landstraße hinaus. Anfangs schwiegen sie beide, aber als sie im gepflegten Stadtpark allein waren, fragte sie plötzlich: „Wie kommt es, daß Sie heute zu mir fanden?"

Da erzählte er ihr, wie er jetzt sein Leben ganz umgestaltet habe, und daß er an die Spitze der streikenden Arbeiter getreten sei.

Sie erschrak: „Und Ihr Studium?" fragte sie.

„Ist vorläufig aufgesteckt."

„Also aus!"

„Das habe ich nicht gesagt."

„Aber es ist so. Sie können nicht wieder zurück."

„Wer will denn zurück. Vorwärts geht unser Weg!"

„Man läßt Sie nicht wieder hinein! Jetzt haben Sie ganz umsonst gearbeitet."

Er lachte sorglos und reckte die Arme: „Ich habe meine Fäuste, ich werde die Ellenbogen gebrauchen und mir Platz schaffen."

Sie schüttelte den Kopf: „Das ist alles umsonst! Ich kenne das — ich hab' das auch einmal erlebt."

„Sie?"

„Ja — als ich noch zu Haus war. Mein Vater ist Geheimrat. O — er ist ein angesehener Mann, das können Sie glauben. Wir durften nur in ersten Kreisen verkehren, meine Schwester und ich. Bis ich auch einmal streikte."

„Was heißt das?"

„Nun, ich entwickelte Ansichten, die man in diesem Kreis nicht haben durfte. Und schlimmer noch — ich lebte danach. Damit machte ich mich unmöglich. Ich war noch sehr jung, man wollte mich unschädlich machen durch eine Heirat — da brannte ich ihnen durch. Damit hatte ich sie auf den Tod beleidigt. Jede Rückkehr ist ausgeschlossen — wie bei Ihnen!" — Sie schüttelte den Kopf, „man kommt nicht mehr zurück."

„Haben Sie es versucht?" fragte er.

Sie schwieg eine Weile: „Ich wollte auch nicht," sagte sie dann hart. „Zuerst versuchte man noch, mich durch Hunger mürbe zu machen, aber ich hab mich durchgeschlagen."

„Und jetzt?"

„Jetzt gebe ich den ganzen Tag Stunden. Und lerne nebenbei — Nacht für Nacht. Es geht ganz gut."

Da dachte er an seine eigenen harten Lehrjahre und faßte ihre Hand. „Fräulein Inge — dann läuft das Leben jetzt auch an Ihnen vorbei?"

Sie warf den Kopf hoch: „Was ich brauche vom Leben, das — das werde ich mir nehmen, so oder so!"

Er verstand sie nicht, aber sie lachte plötzlich auf.

„Was reden wir —" sie sog die Luft ein — „ich glaube, man riecht wahrhaftig schon den Frühling."

„Ja, es wirbelt einem im Blut. Dieses Frische, Werdende, Umstürzlerische, was so ein Frühling hat, dies Drängen von Saft und Kraft — Herrgott, das fühl ich wirklich alles jetzt zum erstenmal! Haben Sie denn je einen richtigen Frühling erlebt?"

„In meiner Jugend gingen wir immer in den Schloßpark — weiße Kleider, helle Schuhe, immer auf diesem sauberen, glatten Kiesweg entlang, und auf jeder Rasenfläche ein Schild: „Betreten verboten!" Das hängt einem an, davon kommt man sein ganzes Leben lang nicht los — ja keinen Schritt vom Weg!" Sie blieb stehen, stampfte mit dem Fuß und ballte die Fäuste: „Keinen Schritt vom Weg — warum wagt man das nicht — warum laufen wir selbst jetzt noch hier wie Trotteln geradeaus — und springen nicht mit beiden Füßen ins Grüne, laufen querfeldein!"

(Forts. folgt.)

wälder Landschaftsbilder, und in seiner Handlung spielt ein Ammenstreik eine Rolle. Woraus sich also ein besserer Titel leicht ergäbe. „Putschliesl" ist natürlich ein resolutes, gesundes Ding, und als Tochter des Ammenvermittlers ist sie sozusagen berufen, gegen den bürgermeisterlichen Versuch, die Ammenproduktion einzudämmen, die Fahne der Auflehnung führend zu hissen. Hier wäre der Stoff für einen grotesken Filmschwank; aber so hoch versteigen die Autoren sich nicht. Sie halten sich im Rahmen des naiven Scherzes, lassen das Ammenthema nur Episode sein (die allerdings bis in Ministerstuben und demonstrationsweise durchs Brandenburger Tor führt), mischen allerhand bäuerliche Komik und vor allem eine Liebesgeschichte ein, in der natürlich Putschliesl eine Hauptperson ist. Ausgezeichnete schauspielerische Kräfte sind eingesetzt: Vor allem die erfrischende Ossi Oswalda als Putschliesl, Rosetine Dora als hosentragende Bürgermeisterin, Albert Paulig, Hermann Thimig, Victor Jansen, Carl Huszar und Guido Herzfeld. Voran ging ein Detektivfilm „Die Dame in Schwarz", den Kurt Götz verfaßt hat und in der Hauptrolle darstellt. Dieser Film sucht, scheints, die ganz wilden Sensationen absichtlich zu meiden, aber damit enthüllt er nur um so besser, wie dürftig im Grunde die Detektivhandlungen sind.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 19. Oktober.

Schöneberg/Friedenau. Frauen! Beginn des Kursus des Gen. Saternus bei Heinze, Rembrandt-, Ecke Rubensstraße.

Bernau. 7½ Uhr im „Elysium" (Inhaber Hörnicke): Öffentliche Volksversammlung. Vortrag des Gen. Thomas über: „Die wirtschaftliche Lage".

Morgen, 20. Oktober.

33. Abt. 7½ Uhr: Zahlabend Gitschiner Str. 13, Putbuser Str. 24, Swinemünder Str. 58 und Demminer Str. 15. Erscheinen dringend notwendig.

Wilmersdorf. Kreis 11 (Schöneberg-Friedenau). 7½ Uhr: Große öffentliche Volksversammlung in der Schulaula der Hohenzollernschule, Belziger Straße. Tagesordnung: „Moskau und wir". Ref.: Dr. Rothstein. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Buch. 7½ Uhr: Zahlabend bei Piotrowski. 1. Parteiangelegenheiten. 2. Freie Aussprache über Agitation und Erfolg. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Jugendveranstaltungen.

Heute abend 7½ Uhr.

Zentraljugendheim. Lindenstr. 3. Burschenabend: „Die Gefahren der Großstadt für die Jugend." **Borsigwalde.** Gemeindeschule Ziekstraße Vereinsabend. **Moabit.** Schule, Waldenserstr. 20. Vortrag: „Vom Urmenschen zum Sozialisten." **Niederschönhausen.** 1. Schule, Blankenburger Str. 69/70. Diskussion: „Was will der Verein Arbeiter-Jugend?" **Niederschöneweide.** Jugendheim, Oberschöneweide, Laufenerstr. 4. „Dichter Rosegger". **Pankow.** Wollankstr. 131, Knabenmittelschule. Diskussion: „Sport- und Arbeiter-Jugend." **Reinickendorf-Ost.** Hausotterstraße 43 bei Ulrich. Vortrag. **Schöneberg.** Rubens-, Ecke Hauptstraße. Mädchenabend. **Weißensee.** Parkpromenade 1. Vortrag: „Kurzschrift."

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Jungsozialistischer Arbeitsbund. Heute 7½ Uhr im Lokal Mon-bijouplatz 4: Vortrag des Genossen Kurt Bloch über „Materialistische Geschichtsauffassung". Gäste willkommen! — **Pankow.** Mittwoch, den 20. Oktober, 7½ Uhr: Versammlung aller Konsumgenossenschafter in der Schulaula Grunowstraße. Tagesordnung: „Warum müssen wir den Geschäftsanteil erhöhen?" — **Das Kartell für Sport- und Körperpflege** in Wilmersdorf-Schmargendorf hält seine für Mittwoch, abends 7½ Uhr, einberufene Mitgliederversammlung nicht in der Hindenburgschule, sondern im „Turnerheim" der Freien Turnerschaft in der Württembergischen Straße (Uhland 9159) ab, da die Aula vom Stadtparlament benötigt wird. Tagesordnung im „Arbeiter-Sport". — **Der Verein heimattreuer Ostpreußen,** Berlin O., feiert sein Abstimmungsdank- und 1. Stiftungsfest am Freitag, den 22. Oktober, abends 6 Uhr, im großen Festsaal des Zentralviehhofs, Berlin O., Eldenaer Straße 37. Eintritt 2 Mark, Kinder frei. Festrede hält Schulrat Salzbrünn-Köpenick.

Aus aller Welt.

General Leman, der Verteidiger von Lüttich, ist an einer Lungenentzündung gestorben.

Alles schon dagewesen. Vor einigen Tagen fand im Hause des Prinzen Oskar die Taufe seiner jüngsten Tochter statt. Sie erhielt den Namen Herzleid. — So hieß schon die Mutter Parsifals, des reinen Toren, dessen Vater kein Wilhelm war.

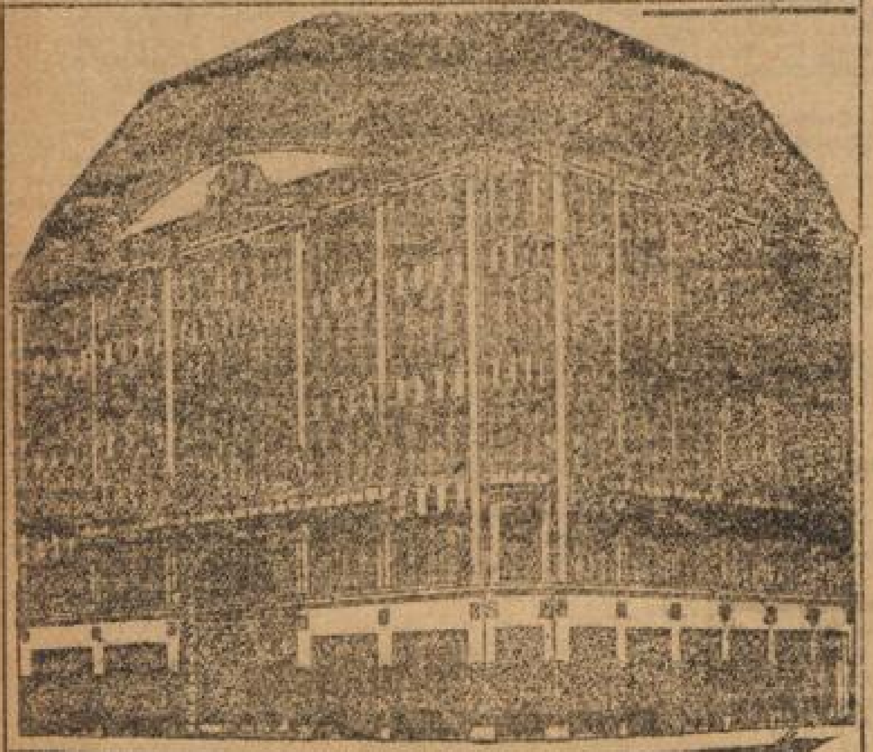
Metallager in Belgien. „Libre Belgique" meldet, daß bei Heure (Provinz Namur) bedeutende Lager Kupfererz, Silber und Antimon entdeckt worden seien.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der sogenannte Paulinenschmuck, der der Fürstin Pauline zur Lippe gehört hat, ist, wie uns aus Detmold berichtet wird, an die Berliner Juwelenfirma Margraf & Co., Berlin, verkauft worden. Der Schmuck sollte nach dem Testament der Fürstin Pauline im Falle des Fehlens einer berechtigten Trägerin zugunsten bestimmter wohltätiger Anstalten verwendet werden.

Die Firma Warenhaus Jul. Löwenberg & Co., Swinemünder Straße 86, ist in den Besitz des ältesten und bedeutendsten Warenhauses Leipzigs Ury Gebr. übergegangen, die es unter der Firma weiterführen. Durch gemeinsamen Einkauf mit 25 anderen großen Firmen Sachsens und Norddeutschlands ist die Leistungsfähigkeit dieser Firma eine sehr große, dadurch ist der Norden Berlins um ein weiteres Warenhaus bereichert. Wiedereröffnung des Hauses heute nachmittag 3 Uhr. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Im Osten heiter und trocken mit Nachtfrösten, im Südwesten vielfach wolkig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge bei mäßigen östlichen Winden.



Wieder-Eröffnung

nach erfolgter Geschäftsübernahme
und Neueinrichtung sämtlicher Läger

heute nachmittag 3 Uhr.

Unsere Läger sind jetzt mit vorteilhaften Waren neu aufgefüllt.
Unsere Sortimente sind groß. — Unsere Kalkulationen niedrig.

Unsere Preise die denkbar billigsten.

Einige Beispiele unserer Billigkeit:

Aus unserer Konfektionsabteilung

Bluse aus gestreiftem Flanell	Mk. 39,50
Kostümrock aus engl. gem. Stoff	Mk. 38,50
Kostümrock aus blau Diagonalstoff	Mk. 44,50
Kostümrock aus reinwoll. Cheviot	Mk. 98,00
Mantel aus weichem Flauschstoff	Mk. 193,00

Wirtschaftsartikel

Eßlöffel	Stück	Mk. 0,98
Aluminium-Teelöffel	Stück	Mk. 0,95
Tasse und Untertasse	Paar	Mk. 1,95
Teller, groß	Stück	Mk. 1,95
Schrubber, Fiber	Stück	Mk. 3,95
Satz Schüsseln	6 Stück	Mk. 9,75
Eimer, Pa. Emaille	Stück	Mk. 19,75
Em.-Kochtopf, 24 cm, extra schwer	Stück	Mk. 19,75

Druckknöpfe	Dtzd.	5 Pf.
Schwanengarn	Knäul	20 Pf.
Herren-Hosenträger	Paar	25 Pf.
Damen-Halbhandschuhe	Paar	35 Pf.
Damen-Kragen	Stück	50 Pf.
Kaffeetöpfe	Stück	95 Pf.
Milchtöpfe, ¼ Ltr., mit Schrift	Stück	195 Pf.

Manufakturwaren

Rohnessel	Meter	Mk. 10,50
Molton	Meter	Mk. 11,00
Hemdentuch	Meter	Mk. 11,50
Louisianatuch für Bettwäsche	Meter	Mk. 14,00
Gestreifter Hemdenbarchend	Meter	Mk. 14,50
Graue Handtücher	Stück	Mk. 4,50
Inlett	Meter	Mk. 28,00
Blusenflanelle, Halbwolle	Meter	Mk. 19,50
Kostümstoffe, 130 cm breit	Meter	Mk. 19,50
Blusenpopeline in schönen Farben	Meter	Mk. 19,50
Farbiger Sammet	Meter	Mk. 44,00
Köper Sammet, 70 cm breit	Meter	Mk. 78,00

Warenhaus
Julius Löwenberg & Co. Swinemünder Straße 86

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, auch Platin, Gold- u. Silberbruch kauft höchstzahlend
Metall-Einkauf-Zentrale,
Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz). Mpl. 1980

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zahngebisse, Platin-, Gold-, Silberbruch, weit über Tagespreis
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 43
Weidenweg 72

Sealmantel,
Gr. 44, 8000, wundervoller Skunks-Silberfuchs 450-550-750, Skunksboas 750 verk. Grohmann, Schöneberg, Kufsteiner Straße 3 I, Untergr. Bayer. Pl.

Der billigste existierende Doppelriegel
für Händler 3,50 M. Kommandantenstr. 35, part. 2058b

Zinn, Blei,
Bleischlangen sowie sämtl. Altmetalle höchstzahl.
Händler Extra-Preise!
Zinnschmelze Prinzessinnenstraße 17 (Moritzplatz n. Oberb.)

Zinn u. Blei
sowie alle Altmetalle kaufen zu höchsten Preisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9658

Kupfer
Messing
Blei
Zink
Zinn usw.
zahlt die allerhöchsten Preise
31 Metallschmelze Strausberger Str. 31

Pelz-haus
Aslucy
Zahlungserleichterung
Leipziger Str. 58

Billiges Möbel-Angebot.
Kompl. bunte Küchen 573 M.
bunte Stoffruhebetten 315 „
Bettstellen von 315 M. an.
Große Auswahl. Möbel jeder Art.
Kredit an Alle!
Liefere auch nach auswärts.
Möbel-Groß
Große Frankfurter Str. 141
Invalidenstraße 5.

Spulendrähte 2 × Seide, Emailledrähte.
jedes Quantum, kauft
Elektro-Büro, Grüner Weg 100.

Organisierte Arbeiter und Angestellte
versichern sich und ihre Angehörigen nur bei der
Volksfürsorge
Rechnungsstelle I, Berlin, Engelufer 15, part.
Telephon: Moritzplatz 2007.

Kreuzfüchse 300 M.
Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber- u. Wolfsfüchse, Damen-Pelzmäntel, Herren-Geh- u. Sportpelze b. z. Hälfte d. Preise herabgesetzt. Ferner Cutaways, Paletots, Ulster, früh. bis 1200 M. jetzt 350—450 M. Große Post. Hosen, Stück 65 M. (Keine Lombardw.) Leihhaus Moritzplatz 58a, Größt. Spezialhaus d. Art

An- und Verkauf
von Waffen aller Art!
Pistolen gesucht.
Julius Heßmer, W. 8, Markgrafenstr. 31.

Manoli L. u. B.
Abdullah, Sultan, Garbaty, Kessleriun, Jasmatzi usw.
Zigarren, Tabake
in allen Preislagen. Ml. Preis. Winkler, Schmidstraße 36. Moritzplatz 337

Metall ankaufsstelle Osten, Grüner Weg 56
zahlt höchste Tagespreise für
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

Aufklärende Broschüre
über Heilung der Syphilis ohne Quecksilber u. Salvarsan d. d. bekbewährte unschädliche Methode nach Dr. med. Guntz. Zu beziehen für 3,50 M. durch Verlag M. Blasius, Aachen.

Gutgehendes eingerichtetes
Zigarren-Geschäft
in verkehrsreicher Lage sofort zu kaufen gesucht. Off. unter Hai. F. 730 an Rudolf Mosse, Halensee. 24/18

Metalle Preiserhöhung
Zinn! Lötzinn! Weißmetall! Blei! Kupfer! Messing! Zink! Aluminium! Nickel Stanniolpapier! Quecksilber! Quecksilberflasche bis 150.—, salpeters. Silber! Zahngebisse! Zahn bis 15.— Goldbruch! Silberbruch! Platinabfälle! Kauft zu Tagespreisen
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31.

Klavier
sucht dringend
Amt Kurfürst 5150

100 M. täglich
verd. intell. u. einem anderen Herren, die in u. außerhalb fahren können. Vorst. norm. Kesselbeckstraße 6 II links.

Herrengarderobe
Uniform, Wäsche, Tepp., Möbel kauft Graf, Krummestr. 61. Steinplatz 13 830.

Jackettanzüge,
Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Joppen u. Westen, Winterpaletots, Winterulster aus besten reinwollen. Friedensstoffen. Prima Maßverarbeitung, teilweise seidengefüttert, verkauft billig
Schnapek
Stettiner Straße 120, Nähe Kottbuser Tor.
Gesellschaftsanzüge werden verliehen.

Spiralbohrer
kauft bei günstiger Preisstellung geschlossene Posten. Händler-Offerten erbeten.
Hentschel, Moabit, Rathenower Str. 23.

Anzüge, Ulster u. Paletots
von 750 M. an. Nur beim Schneidermeister Schem, Grüner Weg 33. 2861b

Buchführung
Briefl. Unterr. gar. bilanzs. Prospekt u. Begutachtg. frei. Kähler & Co., Halensee 82.

Kontormöbel,
Kontortische, Diplomaten-, Akten- u. Mappenschränke in Kiefer und Eiche preiswert.
Bureaumöbel-Speicher
Max Golz,
Leipziger Str. 100, 2. Hof.

Pistolen
aller Art aller Art
kauft zu höchsten Preisen
W. DIEFKE, BERLIN,
Kommandantenstr. 36.

Gelegenheit.
Schweres nußbaum Speisezimmer, Fabrikat Grosshaus, in tadellosem Zustande verkauft Feig, Frankfurter Allee 4, II. Steinplatz 1875. 115/18

Sämtl. Altmetalle
kauft laufend — höchste Tagespreise — Gesundbrunnen Str. 39 Bahnhof Gesundbrunnen.

Pistolen
und Jagdwaffen kauft F. W. Vandrey & Co., Gewehrfabr. Berlin SW 68, Lindenstr. 90.

Elektro-Motore
Leitungs-Dynamo-Drähte, Installations-Material kauft laufend Elektromech.-Zentrum. (Moritzplatz 4780). Ruhestr. 13 (Wag-Hof)

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Rigoletto.
7 Uhr.

Schauspielhaus.
Der Kronprinz.
7 Uhr.

Deutsches Theater.
7½ Uhr: Einsame Menschen.
Mittw. 7½: Einsame Menschen.

Kammerspiele.
8 U.: Er ist an allem schuld.
Der Spieler.
Mittw. 8 U.: Er ist an allem schuld. Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7 Uhr: Danton (18. Abt., 1. Ab.)
Mw. 7: Danton (19. Abt. 1. Abd.)

Theater i. d. Königgrätzer Straße
½8 Uhr: Rausch.
(Maria Orska, Alfred Abel, Joh. Riemann, Frieda Richard, Rose Veldtkirch, E. Dernburg, K. A. Römer.)
Mittw: Baumeister Solness (Albert Steinrück, Erika Glässner.)
Donnerstag: Rausch.
Freitag: Mirandolina.
(Else Heims, Saltner, Brandt, Riemann, Pröckl, Behmer.)

Komödienhaus
½8 Uhr: Der Herr Minister
mit Max Pallenberg
Sonnabend, zum 1. Male:
Die Sache mit Lola
Schwank von Rud. Bernauer und Rudolph Schanzer.
Hauptrolle:
Max Pallenberg.
(Josefine Dora a. G.), Emmy Sturm, Herm. Picha, Leonhard Haskel, Heinz Stieda, Herbert Kiper.)

Berliner Theater
½8 Uhr: Der letzte Walzer.

Central-Theater
7½: Frau Bärbel (Operette)
Deutsches Opernhaus
7 U.: Postillon von Lonjumeau.
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ U.: Hoheit die Tänzerin.
Kleines Theater.
7½ Uhr: Die Pfarrhauskomödie
Kl. Schauspielhaus.
7½ Uhr: Kindertragödie.
Komische Oper
7½ Uhr: Liebe im Schnee.
Lustspielhaus
7½ Uhr: Arnold Rieck in Zwangseinquartierung.
Metropol-Theater.
7 U.: Hollandweibchen
Neues Central-Theater
7½ U.: Die Dame im Frack.
Neues Operettenhaus
7½ U.: Die Csikósbaroness
Neues Volkstheater
7½ Uhr: Nora.
Schiller-Theat. Charl.
7½ U.: Die gutgeschnittene Ecke
Thalia-Theater
7½ U.: Der dumme Franzl.
Th. am Nollendorfplatz
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens
7½ U.: Der ersten Liebe gold. Zeit
Wallner-Theater
7½ U.: Der Geiger von Lugano.
Walhalla-Theater
7½ Uhr: Gastsp. Hartstein.

Trianon-Theater.
Täglich abends ½8 Uhr:
Der Roman einer Frau

Residenz-Theater.
Täglich abends ½8 Uhr:
Die Freundin
Tilla Durieux, Toelle, Bildt, Albers, Vallentin.

Rose-Theater.
7½ Uhr: Der Anti-Christ

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. — Tgl. ½8:
Knorps sel. Witwe
und „Anschluß verpaßt".
Singspiel mit Viktor Litzek.
Neu! Ernst Walter, Humorist.
Sonntg. 3½: Der Hausdrache.

Folies Caprice.
Täglich ½8 Uhr abends:
Versicherung geg. Ehebruch
Eine unruhige Nacht
Lea's Ohnmacht
mit Ferd. Grünecker.

Philharmonie.
Sinfonie-Konzert
des Philharm. Orchesters
Ltg. Richard Hagel.
Anf. 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr: Kabale u. Liebe

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7½ Uhr: Liebe.
(Lossen, Götz, Loos.)
Mittwoch 7½: Das Gelübde.
(Konstantin, Loos, Klöpfer, Lind.)
Donnerstag 7: Peer Gynt.
(Loos, Gräning, Lossen.)
Freitag 7½: Das Gelübde.
Sonnabend 7, zum 1. Male:
Flamme.
(Dorsch, Gräning, Götz, Pröckl.)

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich ½8 Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

Apollo-Theater
Dir. James Klein.
7½, Allabendlich 7½,
Die Sensation der Wintersaison
Orient-Natura-
listische Ausstattungs-Pantom. in 3 Bildern
Harems-Nächte!!
Unt. Mitwirkung von
20 Original-Kameltreibern
30 Bajaderen-Tänzerinnen
sowie exotischen
Darstellern
und die übrigen
Okt.-Sensationen
Sonntag 3½
Ungekürztes Programm mit
Harems-Nächte!!

Passage-Theater
Unter den Linden 22/23
Dir.: M. Solimann
2 Uraufführungen 2
Die Hand des Würgers
Sensationelles Kriminal-Drama in 5 Akten von La Bergner.
Regie: Bruno Eichgrün
Opfer seines Leichtsinns
Spannende Tragödie in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Mia Pankau
Wilh. Diegelmann
Dr. Ed. Rothauser

Metropol
Bendlerstraße 54.
12 Attraktionen.

Proletarisches Theater.
2?. Okt., 7 Uhr Müllerstr. 142
Gegen d. weiß. Schrecken.
Für Sowjet-Rußland

Schall und Rauch
Dir. Hans v. Wolzogen.
Wiederauftreten
Paul Graetz
Mady Christians
und
d. gr. Oktober-Progr.
Balalaika-Orchester.
Konzert 7½ Beginn 8½

Kleines Theater
Voranzeige.
Mittwoch, den 20. Oktober, 7 Uhr:
Zum ersten Male
Griselda
Lustspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.
In Szene gesetzt von Georg Altman.
Lucie Höflich ✦ Hans Marr.

Komödienhaus
an der Marschallbrücke.
Sonnabend, 23. Okt., 7 Uhr, zum 1. Male:
Die Sache mit Lola.
Schwank in drei Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.
Hauptrolle:
Max Pallenberg.
Josefine Dora a. G., Emmy Sturm, Herm. Picha, Leonh. Haskel, H. Stieda, Herb. Kiper, Charl. Ander, Elly Branden, Wally Koch. — Regie: Ernst Welisch.

Wiederauftreten von PAUL WESTERMEIER
allabendlich i. d. Operette
Die Csikósbaroness
Neues Operettenhaus/Schiffbauerdamm 4:
Am 21. und 25. ausverkauft

Nelson-Theater
am Kurfürstendamm
7½ Tägl. 7½
Die neue Revue
Total Manoli
von Fritz Grünbaum.
Musik von Rud. Nelson.
Vorverkauf 1—6 Uhr an der Theaterkasse.

Adi-Haus
Eintritt frei.
Taubenstr. 34 — Ztr. 1052
Toni von Bukovics
Paul Matinett
Evalotte Bachmann
Helmuth Kreuzer
Lotte Schopenhauer
Arthur Kaplan
DagmarNansen-Reinsch
Heinz Jurok
Adi Liebans Meisterquart.
Adolf Lieban
Bargetränke
Erfrischungen, Küche, ff. Weine
Mocca, Tee, Schokolade
Beginn 7 Uhr.
Eintritt frei.

B T L
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12
Sumurun
Alexanderpl.-Passage
Bruno Kastner
in
Der Erbe von Carlington.
Friedenau Rheinstr. 14
Abend .. Nacht .. Morgen
mit Conrad Veidt.

Schönheitstänze
Löfa Lubasz Kabarett Jägerstr. 18.
4-Uhr-Tee ✦ Tanzkabarett.

De-Ka
Konditorei Neukölln, Boddinstr. 65
am Rathaus
Intime Musik : : Neu renoviert
Eigene Konditorei

Admirals-Diele
im Admirals-Palast
Nachmittags u. abends
:: Konzert Rakowsky ::

Walhalla Theater
a. Rosenthaler Pl.
Täglich 7½ Uhr:
Wilhelm Hartstein
nur noch
bis einschl. Dienstag d. 19.
Der Stolz der 3. Komp.
Ab Mittwoch, 20. Oktbr.:
Der lustige Witwer
u. d. große Programm
Sonntags 2 Vorstellungen

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger.
Im Ballsaal TANZ.

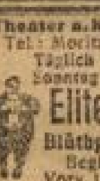
Eulenspiegel-Kabarett.
Jägerstraße 58
Täglich Anfang 7½ Uhr:
Martin Kettner
Edler und Nicki
Mott'l und Willi Meisel
Don Castella
u. das übrige Programm.
Nach dem Kabarett:
Ball.

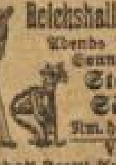
Circus Busch
Tägl. 7.15, Mittw. auch 3:
Nur noch kurze Zeit:
Hans Stosch-Sarrasani
Parade-Progr. Nm. halb. Pr. f. Kind. Vkf. Tietz u. Kass.

Circus
Badstraße — Badstraße
Gebr. Blumenfeld Magdeburg
Bahnhof Gesundbrunnen.
Morgen Eröffnung
7½ Uhr.

Winter-Garten
Täglich 7¼ Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast
7½ U.: Die lustige Puppe
Morgen: Flirt in St. Moritz.


Theater a. Kottbus. Tor
Tel.: Moritzplatz 14614.
Täglich 7½ Uhr und
Sonntag nachm. 3 U.:
Elite-Sänger
Blüthgen-Konzert
Beginn 7 Uhr.
Vorv. 11-1½, 4-6 Uhr


Reichshall.-Theater
Abends 7½ und Sonntag Nm. 3
Stettiner Sänger.
Nm. halbe Preise
Varieté-Dönhoff-Brettl, Anf 8½, So. 5

Depot: Bergstr. 34, Nord. 6822.

Wohnungstausch!
Bureaueinrichtung im Zentrum mit 1 Zimmer und Küche als Wohnung für einzelne Frau gegen Eintausch von 2-Zimm.-Wohnung zu vergeb. Offerten unt. P. 13 Hauptexp. d. „Vorw."

Konsumvereine und Werke
welche Nahrungsmittel suchen, wollen für 1-Kilo-Musterdose 13 M. einsenden.
:: Falls nicht gefällt, Geld zurück. ::
Julius Adolf Wagener, Detmold.

Crème Lisa
auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Hautpflegemittel von höchster Vollendung.
Erfolg überraschend.
In einschl. Geschäften zu haben.
Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, **Augsburg.**
Vertreter: Adolf Buschkötter, Treptow, Bouchéstr. 16.

12000 Straußfedern
zu verkaufen, ca. ½ Meter lang, Stück 1 M., 2 M., 4 M., 5 M.; ca. ¾ Meter lang 5 M., 10 M., 15 M., 25 M.
Muster gegen Nachnahme.
Hesse, Dresden,
Scheffelstraße.

Schlafzimmer
eichenes, mit 1,50 m breitem Schrank mit Spiegel kompl. 4500.—, eichenes Speisezimmer mit 6 Polsterstühlen 4250.—, eichenes Herrenzimmer mit großer dreiteiliger Bibliothek 4650.—, Gobelingarnitur 600.—, Küchen 450. Mein Gelegenheitskauf in schweren Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln zu enorm billigen Preisen.
Hans Lennert, Lothringer Str. 56,
am Rosenthaler Platz.

Gardinen verkauf
beste Qualitäten, abgepaßte Fenster 24.— an, eleg. Tüllbettgardinen (weiß, bunt, creme), Fenster, dreiteilig 38.— an, Tüllbettdecken, zweibettig 58.— an, elegante Halbstores, Langstores, Gardinenstoffe äußerst billig. „Gelegenheitskäufe" Wichiter, Wiclefstraße 72, I (kein Laden), am Ringbahnhof Schönhauser Allee. Fahrtvergütung.

Schreibmaschinen, Bureaumöbel
empfehlen sehr preiswert
Gebr. Weinitschke,
C 19, Seydelstr. 8,
am Spittelmarkt.

Kreuz-, Alaska-, Silber-Füchse sehr preisw.
Damenpelzkragen v. 48
Rotfuchskragen v. 140
Pelzfutter für Mäntel vom 120 M. an
Herrenkragen v. 65 an
Seal Electric, Biberet
Australische Opossum in großer Auswahl
Pelzwarenhaus A. Klass & Co.,
Hackescher Markt
Rosenthaler Str. 40/41.

Handels-, Kasten-, Leiter- Wagen
Karren aller Art
Grundmann & Kuhn
Transportgeräte-Fabrik,
Cöpenicker Str. 73 u. 113.

Schöne Büste
prächtige Brustfülle, wohlgeformten Hals bewirkt Lenclos-Busenwasser, vergrößert unentwickelte Büste, festigt erschlaffte Brust durch äußerliche Kräftigung. Fl. M. 18.— Otto Reichel, Berlin SO 43, Eisenbahnstr. 4

Stoffe
für Anzüge p. Mtr. v. 80 M. an
„ Rock u. Weste p. Mtr. v. 165 „ „
„ gestr. Hosen „ „ 125 „ „
„ Wint.-Paletots „ „ 160 „ „
„ Ulster (Flausch) „ „ 160 „ „
„ (angew. Futter) „ „ 185 „ „
Spezialität: Stammqualitäten
blau Cheviot . . . p. Mtr. 150 u. 165 M.
„ Kammgarn . . . „ 210 „ 250 „
schwarz Melton . . . „ 185 „
Englisch gemusterte Stoffe für Sakko- und Sportanzüge, Ulster und Sportpelzbezüge. Kostüme u. Mäntel in all. Preislag.
P. Stolzenwald's Tuchlager
Beuthstraße 12, part. (am Spittelmarkt).
9–6 Uhr geöffnet. [6161] Kein Laden.

Lecithinpillen
Marke „Sibaja"
bekämpfen Migräne, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Bleichsucht.
Pelikan-Apotheke Berlin W., Leipzigerstr. 93, nahe Charlottenstr.
Zentrum 2758.

⚒ Förder-Braunkohlen ⚒
hochwertiges Material,
ab Niederlausitzer Station, haben abzugeben
Norbert Behr & Co., Bau- und Brennmaterialien-Großhandlung,
Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 57,
Fernruf: Stephan 3204.

Arthur Fabian
Bankgeschäft
Mohrenstraße 36.
Telegr.-Adr.: Mohrenbank. Postscheck-Konto: 86 973.
Sorgfältigste Beratung bei An- und Verkauf von Effekten, Anlagen usw.
Scheck- u. Konto-Korrent-Verkehr

Stottern
Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vorm Sprech., Atemnot beseitigt gründlich Dr. Schraders Spezial-Institut, Berlin W., Lützowstr. 30. Spr. 4-7, auß. Sonnab. u. Sonntg

Anzüge, Ulster
Paletots, Cutaways, Hosen, Alaska- und Kreuzfüchse (keine Lombardware) Verkauf zu enorm billig. Preisen.
Leihhaus Friedrichstr. Nr. 2

Metallschmelzwerk
kauft für eigenen Bedarf Reinzinn, Lötzinn, Blei, Lagermetalle
Analysen werden sofort angefertigt
und zahlt als Selbstverbraucher die höchsten Preise.
Erich Liepmann, Mariannenstr. 18. Moritzplatz 6864.

Alt-Metalle
Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.
laufend zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Klein-Einkauf Gotzkowskystr. 13
Inh. Erich Fuhrmann.
Engros-Einkauf Gotzkowskystr. 15
Inh. Gebr. Fuhrmann.
Tel. Moab. 6364.

Victoria Diele
Leo-Bermann-Konzerte ✦ Zigeuner-Kapelle Ferko Kurucz ✦ Zentralpunkt der Friedrichstadt für gute Musik
Unter den Linden 46, Ecke Friedrichstraße
Treffpunkt aller Fremden ✦ 2 Kapellen ✦ Tischbestellung: Zentr. 5490 ✦ Leitung: KURT HOFMANN

Allgemeine Familiensterbekasse zu Berlin.

Nachruf.

Am 12. Oktober verstarb unser langjähriger Rendant

Herr **Emil Kunze.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Kollegen, der stets das ihm von den Mitgliedern übertragene Ehrenamt gewissenhaft und in idealer Weise ausführte. 181/0

Ein ehrendes Andenken sei ihm gewidmet!

Die Abfertigung bei Sterbefällen erfolgt bis auf weiteres bei Herrn Weniger, N. 65, Martin-Opitz-Straße 19, vorn III. **Der Vorstand.**

Am 15. Oktober verschied plötzlich unser Freund und Mitarbeiter 2656b

Bruno Lehne.

Wir verlieren in ihm einen selbstlosen Berater und mustergültigen Beamten, dem wirstets ein treues Andenken bewahren werden.

Krucz & Bruns
Berlin SW 68.

Durch plötzlichen Tod wurde unser liebenswürdiger Mitarbeiter 2657b

Bruno Lehne

aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren einen stets freundlichen und zuverlässigen Berater, der wegen seiner treuen Pflichterfüllung und seines lauteren Wesens von uns hochgeschätzt wurde. Wir werden seiner stets treu gedenken.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Krucz & Bruns.

Für die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Vaters, des 2655b

Brauereidirektors

Fritz Sterzbach

in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme, sowie für all die kostbaren Kranzspenden und die sonstigen Beweise von Freundschaft und Verehrung für unseren lieben Verstorbenen bringen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank zum Ausdruck.

Marie Sterzbach.
Karl Sterzbach.

Fahrtvergütung

Platin Ueberbiete jeden Tageskurs.

Gold- Bruch 900 = 29,— 750 = 22,— 585 = 18,— 333 = 9,— **Silber-** Bruch 800=0,80 900=1,—

Zahngebisse von 11 bis 500 Mk.

Brillanten, Uhren, Ketten und alte Münzen.

M. GLASBERG

Brunnenstraße 24, Laden neben Jandorf.

Straßenbahn-Linien:
41, 5, 8, 42, 09, 36, 37, W, 18, 51, 57, Q, 11, G, 32, 68, 168.

Großes Lager in Trauringen und Uhren

Verkaufen Sie nichts, bevor sie unser Gebot hören.

Brillanten, Perlen, Edelsteine

allerhöchste Preise. 181/15
Bruch-Platin bis 150 M., -Gold bis 32M., -Silber bis 1,20M.
Wollsohn & Neumann, Unter den Linden 14 II. 9 bis 5.

Ankauf von

Brillanten, Perlen,

Uhren, Platin und Goldbruch.

G. Schliephacke, Friedrichstraße 210 Ecke Kochstraße.

Brillanten Perlen, Platin, Gold-Bruch kauft **„Veritas“** Jägerstr. 10.

Altmetalle

kaufen zu höchsten Preisen von Fabrikanten u. Händlern

Bader & Bauer, Berlin, Neanderstraße 15. Mpl. 687

Größere Posten freie Abholung.

Scheuen Sie nicht das Fahrgeld,

ich vergüte es Ihnen beim Einkauf von Kupfer, Rotguß, Messing, Zink und Blei.

Fritz Behrens, Blumenstraße 71. Ecke Harkusstr.

Bitte genau auf meine Hausnummer achten!

Kupfer, Messing

Rotguß, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber

höchste Tagespreise.

Fr. Neumann jr., Invalidenstr. 109, Hof. Nord. 10597.

Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Achtung!

ALTEISEN-METALLE

jedes Quantum kaufen höchstzahlend

Pfeiffer & Krause, Hankestraße 3, Untergdbhf. Schönh. Tor.

Telephon: Zentrum 9629. Uhland 8601.

Zahngebisse 12 bis 260 M.

auch Einzelzähne

Platin, Gold- und Silber-

Bruch kaufe zu höchsten Tagespreisen

Herstein, Blumenstr. 87 Königstadt 870.

Doppel-Riegel 3,75 M. p. Stck. hochschäumend

Nur Friedrichstr. 204, Max Bernh. Kirol, n. 1 Stock

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer

Mittwoch, den 20. Oktober, nachm. 5½ Uhr im großen Saale der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3:

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

Die Anträge der Prinzipale zur bevorst. Tarifberatung.

Zu dieser Versammlung sind außer den Delegierten die Vertrauensleute und Druckereikassierer eingeladen.

Ohne Legitimation kein Eintritt.

38/12 **Der Gauvorstand.**

Große freiw. Wagen-Auktion

meistb. gegen bar morgen, Mittwoch, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr, Berlin, Schiffbauerdamm 11, Berliner Fuhr- und Automobilwesen Thien. 2659b

Coupé-Whiskey, Landauer, Kasten-, Zeitungs- und Wäschewagen, kleine Hotel-Omnibusse, 6 Leichenwagen, darunter 1 Gala-Leichenwagen mit ca. 6 Zentner Bronze, nur einmal in Deutschland vorh., 1 Engel-Wagen, 1 Kinderleichenwagen und 3 weitere Leichenwagen, 2 Privat-Schlitten, 1 Selbstfahrer, Geschirr, Geschirrteile und Behangdecken.

Alfred Berthan, Auktionator und Taxator, Berlin, Zimmerstr. 63. Tel.: Zentr. 2618, 9239, Moritzpl. 1717

Spezialarzt

Dr. med. Laabs

behandelt schnell, gründlich, möglichst schmerzlos u. ohne Berufsstörung

Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche.

Erprobteste Methoden.

Harn- und Blutuntersuch.

Königstr. 34-36, Bahnhof Alexanderpl.

Sprechstunden 10—1 u. 5—8, Sonntags 10—1.

Zähne v. 3 M. an Teilzahlung, 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb. 1,50. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Rep. sof. Zahnarzt **Wolf,** Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7

Goldwaren-Fabrik **J. Weinstock** G. m. b. H. Mohrenstr. 16 a. d.-B. Friedrichstr.

Juwelen — kauft zu hohem Preis — **Uhren**

Silber Silbergeräte Bestecke — **Schmuck** — Goldene Zigaretten-Etuis

Gold — Goldene u. silberne Taschen — **Platin**

Kein Laden! Geöffnet 9—1, 2—6.

Sie fallen herein

wenn Sie Ihr

Platin, Gold-, Silber-Bruch

Brillanten, Zahngebisse, Uhren usw.

verkaufen, ohne meinen Rat eingeholt zu haben.

Glänzende Vertragsverpflichtung, daher unüberbietbare Preise

++ Ich garantiere für Höchstgebot ++

H. Wiese, Artilleriestraße 30 Telephon Norden 1030

Telegramm-Adresse: Platinwiese.

Fahrgeld wird vergütet

Verkaufen Sie Ihr

Platin, u. Jridium (pr. Gr. 190 M.)

sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie

Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.)

Barren und Bestecke

Gold- und Silberbruch,

Zahngebisse

nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung.

Garantie daher für günstige Tagespreise.

Heinrich Trapp,

Beuthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

Grünewalds

Kartei-Einrichtungen erheblich billiger!

Freie Beratung und Ausarbeitung

Grünewalds Registrator Co. Berlin NW. 7
Friedrichstr. 154, Abt. T. 6.

Häuser in Breslau-Chemnitz-Dresden-Duisburg-Elberfeld-Hamburg-Hannover-Köln-Rathenow-Stuttgart.

---

3 Meter Stoff mit Zutaten

für Mk. **295.-**

Enorme Auswahl in blauen und farbigen Anzug-, Ulster- und Paletotstoffen

Detailverkauf zu Engros-Preisen!

Tuchlager: nur **Große Frankfurter Str. 37 II**

Zwangsversteigerung!

Am **Mittwoch, den 20. Oktober 1920, mitt. 12 Uhr,** werde ich hier, **Neue Schönhauser Straße 17,** 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Krone, 1 Nähmaschine, 2 Korbsessel, 1 runden Tisch, div. Nippes u. a. m., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Henrich, 1148D
Gerichtsvollzieher in Berlin, Wernerstraße Str. 7/8.

Spezialarzt

Dr. Schelhas.

Potsdam St. 112b. a. d. Lützowst. 10—1, 5—7, S. 10—1. Haut-, Harn-, Geschlechtsleid., Urin-, Blutunters., Salvarsan- u. Silbersalvarsankur. Schnelle, gründl., schmerzl. Beh. o. Berufsstör. Beste Heilmittel. Sichere Dauererfolge auf jahrelang erprobt. wissenschaftl. Grundlage. Frauenleid. Mäßig. Honorar (nur geringer Aufschlag zum Friedenspreis.

Spezialarzt

Dr. Haedicke

Haut-, Geschlechtsleiden, Blutuntersuchungen, Salvarsankuren. **Friedrichstr. 187, a. d. Mohrenstr.** 11-1, 5-8, Stg. 11-1.

Ich bin zurück!

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor. 11-1, 6-8

Sonnt. 11—1. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilg. ohne Berufsstörung. Teilzahlg.

Achtung, Brautleute!

1 Dukaten-Trauring

900 gestempelt 150 Mk. an
585 " 105 " "
333 " 65 " "

inkl. Luxussteuer.

Jeder Ring ist fugenlos aus massivem Golde hergestellt bei voller Garantie für Feingehalt! Jede Größe am Lager.

G. Alb. Thal

Erstes Berliner Spezialgeschäft für Trauringe. C. 19, Seydelstr. 5 (Spittelmarkt). Eigene Fabrikation.

---

43 — **Brillanten Ankauf** Deutsch. Juw. Handelsges. **Taubenstr. 43.** — 43

43 Ersuche die **Nr. 43** zu beachten 43

ANKAUF von BRILLANTEN

Juwelen Gelegenheitskäufe A. Grünberg

Friedrichstr. 95
(A. Bhf. i. H. Café Skandinavia)

Brillanten

kauft

Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.

Friedrichstr. 168.

Nur I. Etage.

Kaufen

Brillanten

Juwelen jeder Art kleine u. sehr große Objekte, **weil über den höchsten Tageskurs. Bruchgold** bis 36 M. **Bruchsilber** bis 1,40 M. **Platin** 150 bis 170 M. per Gramm (freibl.). Unsere direkte Verwertung ermöglicht uns, sehr hohe Preise anzulegen, die von sogenannten Ankaufsstellen selten gezahlt werden können. **Unser** Stichwort: Wir führen, andere folgen.

Edelsteinverwertungsstelle

Kochstr. 16-17 (Kein Laden), (9-7 Uhr).

Juwelen, Edelmetallbruch

kaufen zum Tagespreis

S. Wolos & J. Ritoff,

Dorotheenstr. 74, Ecke Friedrichstraße.

Ankauf Juwelen

Margraf & Co.

Kanonierstr. 9.

Alte Zahngebisse

in Gold oder Kautschuk, **Stiftzahn** 14.25 und höher, **Knopfzahn** b 11,— M. Postsendungen werden sofort erledigt. Kaufe täglich von 10—6, Sonntags 9—12. 28/19

Urban, Mariannenstr. 29.

Platin Gold-Silber

Bruch — Ketten alt. Schmuck, alt. Münz. usw.

kauft höchstzahlend

für eigene Fabrikationszwecke, große u. kl. Objekte

Heinr. Husar,

Krausenstraße 41 (am Dönhoffplatz) vorn 4 Tr.

Spezial-Arzt

für Haut- u. alle Harnleiden,

Harn- und Blutuntersuchungen.

Dr. med. Karl Reinhardt,

Potsdamer Straße 117, an der Lützowstraße.

Sprechstunden: ½12—2, ½5—8 abds., Sonntags ½11—1 Uhr. Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert geg. Einsend. v. 2,— M. portofrei

---

Spezial-Behandlung

v. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche. **Größte Heilerfolge!** Besonders f. Kranke, welche anderwärts **nicht** ausgeheilt worden sind. **Blutuntersuchung. Höhensonne-Bestrahlg.**

Dir. Hermanns, Elsasserstr. 42 I. Ecke Friedrichstr. Spr.: 10—12, 4—7. Stg. 12—1

Zahngebisse bis 45 Mark, **Goldbruch,** Silberbruch, **Platinabfälle, Quecksilber**

kauft zum höchsten Preise **John, Chausseestraße 110,** Portal 1, vorn 1 Treppe, nahe Invalidenstraße, und **Schubert,** Bärwaldstraße 58, nahe Blücherstraße.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager

kaufen laufend

Schulzendorfer Str. 2, Kösliner Str. 6, Swinemünder Str. 109. Kurfürstenstr. 9,

nahe Potsdamer Straße.

Neukölln:

Schillerpromenade 23.

Stellenangebote

Tüchtiger, selbständiger Monteur

für **Straßenbahnoberleitung und Wagenmontage** gesucht. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Eintrittstermin und Lohnansprüche erbeten unter Kennwort „Bahnen“ an das Sekretariat der **Bergmann-Elektricitäts-Werke, Akt.-Ges., Berlin N. 65.**

An der **Gemeinde Berlin-Reinickendorf** ist die Stelle einer

Schulpflegerin

sofort zu besetzen. Die Entschädigung beträgt für Unverheiratete 815 Mark, für Verheiratete 865 Mark monatlich. Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind umgehend an den Gemeindevorstand einzureichen.

An den **hiesigen Gemeindeschulen** ist die Stelle einer

technischen Lehrerin

sofort zu besetzen. Verlangt wird die Befähigung im Turnen und Handarbeit. Endgültige Anstellung bei Bewährung nicht ausgeschlossen.

An der **Fortbildungsschule** für Mädchen ist ferner die Stelle einer **geprüften**

Gewerbeschullehrerin

sofort zu besetzen und sind Bewerbungen um beide Stellen umgehend an den **Gemeindevorstand Berlin-Reinickendorf** einzureichen. 1141D

Geübte Näherinnen

auf Gänse-Räucherbrüste stellt ein **Ferdinand Horwitz,** NW 23, Flotowstr. 12. 1142D

Suche per sofort bezw. später tüchtige

Verkäufer.

Herren, die in Detailgeschäften tätig waren und beste Referenzen haben, wollen sich, mit Bewerbungsschreiben versehen, in der Zeit von 10—1 Uhr persönlich vorstellen.

Eduard Palm,
Zigarren-Großhandlung,
2654b Lindenstraße 27.

Feinmechaniker Instrumentenmacher

und

Werkzeugarbeiter

erhalten sofort gute Stellung. 1147D

Offerten mit Angabe über Preisionen und Familienverhältnisse entgegensieht

Hj. Lindberg Ingeniörsfirma A/B
Abo, Finnland.

Tüchtige

Verkäuferinnen

für

Wollwaren

und

Strümpfe

sofort gesucht.

Meldungen: 12—2 Uhr mittags, 5—6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co.,
Belle-Alliance-Str. 1/2.

Wir suchen für die Montage großer Drehstromgeneratoren und Motoren mehrere ältere, zuverlässige

Monteure,

die auch nötigenfalls imstande sind, kleine Hochspannungsschaltanlagen zu montieren.

Ferner mehrere ältere, erfahrene

Wickler,

welche Reparaturen und Neuwicklungen großer Turbogeneratoren am Montageort vollkommen selbständig ausführen können.

Nur Bewerber mit guten Zeugnissen von Großfirmen können berücksichtigt werden.

Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften an **Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim-Käfertal,** Abt. Afm. 121/20

Der Zauberer.

Von Victor Schiff.

Es war mir bisher gegönnt, einige der besten Redner unserer Zeit zu hören, aber, von Jaurès abgesehen, habe ich nie den Eindruck solcher Meisterhaftigkeit gewonnen, wie am vorigen Donnerstag nachmittag in Halle, als Sinowjew sprach. In einer Beziehung ist der Russe sogar Jaurès weit überlegen (was allerdings letzterem nur zur Ehre gereicht): in der Kunst der Demagogie, die Jaurès verschmähte, weil er nur durch die Wahrheit nach der Wahrheit strebte.

Dabei muß man berücksichtigen, daß Sinowjew in Halle dadurch benachteiligt war, daß er in einer für ihn fremden Sprache redete, wenn er auch das Deutsche vorzüglich beherrscht. Sein Organ ist nicht einmal sehr angenehm, etwas spitz und heiser, doch, alles in allem, von genügender Tragweite, und sehr bald gewöhnt man sich an dieses, ebenso wie auch an seinen übrigens nicht übermäßig östlichen Akzent.

Vor allem besitzt diese Stimme eine wunderbare Schmiegsamkeit. In allen Tonarten findet sie sich zurecht, in der Brutalität, in der Ironie, in der Demut, im Befehlen, im Anfeuern, in der Skepsis, im Zorn, in der fast mystischen Erleuchtung, vor allem aber im Packen und Aufwühlen der Geister. Aber Sinowjews Stärke liegt weniger in diesen äußeren Vorzügen, als in dem Geistig-Inhaltlichen. Eine teuflische Dialektik, neben der die jesuitische Routine eines Erzbergers harmlos und durchsichtig erscheint, eine Elastizität, die ihm gestattet, ohne daß man es im Augenblick merkt, sich durch die gefährlichsten Klippen hindurchzuschlängeln, oder mit einem riesigen, aber unsichtbaren Sprung ein heikles Gebiet rechtzeitig zu verlassen, um auf dem von ihm gewählten Gebiet zu landen. Nur der mit dreifachen Mißtrauen Gepanzerte, nach Blößen Suchende, und es sei offen gesagt, nur der mit Vorurteil und Haß Erfüllte vermag dieses fortgesetzte Ausweichen zu erkennen und Widersprüche festzustellen. Der Unvoreingenommene aber und erst recht der Gläubige wird fortgerissen und verstrickt, gepackt und begeistert, betört und berauscht.

Ferner verfügt der Vorsitzende des Exekutiv-Komitees der Moskauer Internationale über weltpolitische Kenntnisse, die er allerdings nach Belieben verwendet: er verschweigt und ergänzt, übertreibt und beschönigt, wie es ihm und seiner Theorie der Weltrevolution gerade paßt.

Eine Stärke Sinowjews ist die Bereitwilligkeit, mit der er auf jeden Zwischenruf eingeht. Meist geben zwar seine Erwiderungen um den Kern der Sache herum, oft sind es nur blendende Redensarten, aber die Geistesgegenwart und das Selbstbewußtsein die er dabei zeigt, täuschen darüber hinweg. Er spricht von dem erbitterten Kampfe gegen England, von dem man nach seinen Worten glauben müßte, es sei ein Kampf auf Tod und Leben, ohne Kompromiß und ohne Gnade. Von der rechten Seite wird ihm zugerufen: „Aber mit Lloyd George verhandelt Ihr doch!" Sinowjew nickt tiefsinnig und schmerzerfüllt: „Gewiß, wir verhandeln mit England. Aber daß wir verhandeln mußten, ist nicht unsere Schuld, sondern die Schuld des westlichen Proletariats!"

Großartig natürlich ist er in der Selbstanklage. Es ist gerade vom Terror die Rede: „Jawohl! Genossen, ich gebe es zu. Der Krieg hat uns alle verroht. Wir schätzen nicht mehr das Menschenleben, wie wir es früher taten und wie wir es tun müßten . . ." Das alles ist gesagt in einem so betrübten Tonfall, wie das Bekenntnis eines schuldbeladenen Gewissens, eines reuigen Büßers. Dann wird die Stimme etwas fester, etwas selbstbewußter: „Aber es ist nicht unsere Schuld . . . . Wir waren zuerst viel zu gutmütig . . . ." Jetzt beginnt die Stimme zornig zu werden. „Hunderten von unseren besten Genossen hat das das Leben gekostet . . . . Es ist die Schuld der verfluchten Bourgeoisie". Und jetzt steigert sich die Stimme zu einer leidenschaftlichen Mahnung. „Lernt von von unseren Fehlern! . . . Seid nicht zu gutmütig! . . . Rächt Euch!"

Welche einfache, geknechtete, leidende Seele könnte dieser fabelhaften Steigerung widerstehen?

St. Just kann sich auch in Vallenberg verwandeln. Da bekämpft Sinowjew die Resolution des rechten Flügels, in der auch von der notwendigen Solidarität mit Sowjet-Rußland die Rede ist. Sinowjew macht eine kleine Verbeugung, und mit einem nicht zu beschreibenden ironisch-herablassenden Tonfall und einer höchst drolligen Geste der scheinbaren Anerkennung wendet er sich der Rechten zu: „Also selbstverständlich, Genossen, besten Dank!" Etwa so, als hätte ihm ein Unbekannter auf der Straße Feuer gegeben. Kein noch so genialer Schauspieler, der Geste und Tonfall vor dem Spiegel sorgfältig einstudiert hätte, hätte diese Ironie so großartig wirksam zum Ausdruck bringen können.

Jetzt wird der Ton familiär: Ich wette hundert zu eins, daß Ihr alle mir in einem Jahre recht geben werdet, wenn ich sage, die Amsterdamer Internationale ist gegenrevolutionär. Und dann wieder feierlich, fast ekstatisch, als er vom Baku er Kongreß spricht: „Noch nie ist mein Glauben an die Weltrevolution so stark gewesen, als in jenem Augenblicke am Schlusse des Bakuer Kongresses, in dem die zweitausend Vertreter aller Völker Asiens mit uns Russen zusammen die „Internationale" sangen."

Jetzt wird die Stimme ernst, fest und sogar tragisch: „Es fehlt uns an allem, an Nahrung, an Wohnung, an Heizung . . . Wir kämpfen gegen 18 Regierungen, abgesehen vom inneren Feind . . . Neutralität genügt nicht: auch Waffenhilfe ist die Pflicht der proletarischen Internationale." Damit hat er den gefährlichsten Punkt berührt: die Notwendigkeit des Krieges mit der Entente. Wie gewöhnlich gibt Adolf Hoffmann das Signal zum Händeklatschen. Diesmal aber reagiert die Linke nicht so einheitlich. Ein Murren, oder zumindest ein Unbehagen geht durch die Reihen der Neukommunisten: schon wieder Krieg? Sinowjew aber hat dies mit todsicherem Instinkt gefühlt. Und unmerklich geht er dazu über, genau das Gegenteil zu versichern: „Man hat davon gesprochen, um Euch von uns abzuwenden, daß wir Euch in den Krieg mit Frankreich hetzen wollen." Hochmütig, hart, verachtungsvoll ruft er hinaus: „Wir brauchen Eure Hilfe nicht: helft nicht uns, helft Euch selbst!" Der Beifall wird zur Raserei und keiner von denen, die ihm zujubeln hat den krassen Widerspruch gemerkt.

Der Hochmütige kann aber auch gelegentlich schmeicheln: Diktatur Moskau? Ach woher denn? Macht die proletarische Revolution, und dann übersiedelt das Exekutiv-Komitee der Dritten Internationale sofort nach Berlin. Ueberhaupt: Ihr seid frei. Nicht in Moskau wird über das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse entschieden, sondern hier in Halle. Ein Blitzen des Stolzes leuchtet in den Augen der Delegierten unten im Saale und der zuhörenden Mansfelder Bergarbeiter dort oben auf der Galerie. Und so spielt er mit den Gedanken, mit den kleinen und mit den großen, und jongliert er mit den Seelen, mit den willigen und mit den widerstrebenden. Alles versteht er für sich auszunützen, selbst seine Mängel. Manchmal stockt er, sucht einen Ausdruck — oder tut so, als ob —, und seine Jünger, in deren Augen der Stolz, ihm helfen zu dürfen, leuchtet, soufflieren ihm das gesuchte Wort. Einmal will er das Wort Engels', von der Revolution ohne England, die „ein Sturm im Wasserglase" sei, zitieren. Und er, der die deutsche Sprache überhaupt so glänzend beherrscht, und erst recht die klassische Literatur des Sozialismus, tut plötzlich kindisch unbeholfen. Er zögert, weist auf das Glas auf dem Rednerpult und fragt: „Ein Sturm . . . wie sagt man? . . . ein Sturm. . ." Aus hundert Kehlen schallt es heraus: „Im Wasserglase!" Keiner von den Berauschten hat diese kleine Koketterie des meisterhaften Schauspielers durchschaut.

Das ist das Rätsel der Bolschewisten-Herrschaft. Denn wie muß dieser Zauberer erst auf die naiven Seelen der Petersburger und Moskauer Proletarier wirken, die er bis in ihre letzten Winkelzüge kennt! Welch Titan der Beredsamkeit muß er erst in seiner Muttersprache sein! Den hungernden Arbeitern der Putilow-Werke wird es nie einfallen, wie es bei uns noch einiger Zeit unweigerlich geschehen würde, brutal und zornig auf sein Doppelkinn hinzuweisen. Nein! Er ist der Mann, der es versteht, den Haß gegen den „Bourgeois", den Glauben an den Sieg, die Hoffnung auf die Erlösung wachzuhalten.

Und weil es in Sowjet-Rußland nicht nur einen Sinowjew, sondern Dutzende solcher Zauberer gibt, deshalb dauert das bolschewistische Wunder allen Prophezeiungen, aller Logik zum Trotz fort.

Die Ausgewiesenen.

Die beiden Sowjetvertreter Sinowjew und Losowsky haben sich mit der Ausweisung nicht ohne weiteres abgefunden, sondern haben den Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld beauftragt, bei den deutschen Behörden, wenn auch nicht die Aufhebung der Ausweisung, so doch wenigstens eine Aufenthaltsverlängerung zu beantragen. Dr. Rosenfeld, der in Halle gegen den Anschluß an die Dritte Internationale gestimmt und deshalb als Agent der Bourgeoisie von ihnen bezeichnet wurde, hat die Vertretung der Sowjetdelegierten übernommen und, wie die B. S.-Korrespondenz erfährt, im Laufe des gestrigen Tages mit dem Polizeipräsidenten Richter und mit dem Minister des Innern Severing verhandelt. Eine definitive Entscheidung darüber, ob Sinowjew und Losowsky eine Aufenthaltsverlängerung erhalten werden, konnte Severing natürlich nicht fällen, vielmehr wird das Reichskabinett sich in seiner Sitzung erst endgültig über diese Frage schlüssig werden. Losowsky, der wie gemeldet, nach Italien fahren wollte, hat inzwischen aus Rom die offizielle Nachricht erhalten, daß die italienische Regierung ihm die Einreiseerlaubnis verweigere. Infolgedessen hat er an die Reichsregierung die Bitte gerichtet, zusammen mit dem erkrankten Sinowjew mit dem nächsten nach Riga fahrenden Dampfer am 23. d. M. Deutschland verlassen zu dürfen. Ob die Regierung den beiden Russen die Aufenthaltsverlängerung gewähren wird, ist allerdings fraglich, um so mehr, als der russische Dampfer, mit dem die russische Gewerkschaftsdelegation nach Deutschland gekommen ist, noch immer im Hamburger Hafen liegt.

Die Reichstagsfraktion der U. S. P. D. (Richtung Ledebour), die am Montag nachmittag tagte, hat sich übrigens mit der Ausweisung der Sowjetvertreter beschäftigt und beschlossen, in der nächsten Parlamentssitzung einen Antrag einzubringen, in dem die Aufhebung der Ausweisung Sinowjews und Losowskys gefordert und in dem weiter verlangt wird, daß das Gesetz betreffend die fristlose Ausweisung lästiger Ausländer aufgehoben wird. Augenscheinlich wollen die beiden U.-S.-P.-Fraktionen jetzt einen Wettlauf mit ihren Demonstrationsanträgen veranstalten.

„Burschen" und „Einbrecher".

Ueber einen nächtlichen Besuch im Bureau des Zentralkomitees der U. S. P. am Berliner Schiffbauerdamm berichtet die „Freiheit" unter der anmutigen Ueberschrift „Einbrecher beim Zentralkomitee":

In das Bureau des Zentralkomitees der U. S. P. am Schiffbauerdamm versuchten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mehrere junge Leute einen Einbruch zu verüben. Während vor dem Haupteingang ein größerer Trupp Posten stand, überstiegen 4 Personen das eiserne Tor, drückten die Tür des Quergebäudes ein und schlichen sich in die obersten Räume. Als sie im Begriff waren, die Tür zu knacken, wurden sie durch den Portier überrascht, der sich ihnen energisch entgegenstellte und sie abhielt, die Tür zu erbrechen. Nun bekamen es die Spitzbuben auf einmal mit der Angst zu tun. Sie erklärten, es sei nicht ihre Absicht einzubrechen, vielmehr handelten sie im Auftrage von Däumig, Stöcker und Adolf Hoffmann, von denen sie die Anweisung erhalten hätten, das Bureau zu „überwachen". Zum Beweis dessen zeigten sie einen Schlüssel vor. Der Portier machte sie darauf aufmerksam, daß er zur Bewachung des Hauses bestellt sei und fremder Hilfe in so später Stunde nicht bedürfe. Die jungen Leute zogen darauf wieder ab.

Die „Freiheit" stellt sich, als wenn sie an den Auftrag der Däumig und Genossen nicht glaube und tatsächlich der Meinung sei, daß es sich um gewöhnliche Einbrecher handele. Nach dem, was aus Halle bekannt geworden ist, wird ihr allerdings dieser angebliche gute Glaube von niemand geglaubt werden. Tatsächlich muß man damit rechnen, daß die „Freiheit" eines Tages genau so gewaltsam besetzt wird wie das „Hallesche Volksblatt" und wie wahrscheinlich noch manche andere Blätter und Parteibureaus im Deutschen Reiche. Vielleicht erleben wir noch, daß sich die beiden streitenden Parteigruppen ihre Rechtsansprüche von denselben bürgerlichen Gerichten bestätigen lassen, deren Anrufung der alten Sozialdemokratie von ihnen gemeinsam als ein Verbrechen angekreidet wurde!

Während die nächtlichen Besucher der „Freiheit" als „Einbrecher" tituliert werden, erhält der bisherige Genosse Sinowjew von derselben „Freiheit" heute den Titel eines „Burschen", der die deutschen Arbeiter, die sich der Moskauer Diktatur nicht fügen wollen, als Agenten der Bourgeoisie bezeichnet. Diese Bezeichnung wird als durchaus ehrenvoll für die Arbeiter in Anspruch genommen. In Wirklichkeit, sagt die „Freiheit", besorgt der die Geschäfte der Bourgeoisie, der die Spaltung der Arbeiterklasse als großes Ereignis feiert.

Sinowjew habe übrigens ausdrücklich festgestellt, daß die Hallesche Mehrheit zur Kommunistischen Partei geworden sei. „Alles Geschwätz der Neukommunisten, daß sie die alte U. S. P. seien, ist also durch das autoritative Zeugnis des Vorsitzenden der Moskauer Internationale hinfällig geworden. Wer die Moskauer Bedingungen anerkennt, der ist aus der Unabhängigen Sozialdemokratie ausgeschieden."

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, wie sich jetzt im kleinen alles wiederholt, was einst im großen in der alten Partei vor sich ging. Damals waren es hauptsächlich die heutigen Rechtsunabhängigen, die sich durch ihre Sonderorganisation „außerhalb der Partei stellten". Und für sie gilt derselbe Satz, den die „Freiheit" heute für die Neukommunisten prägt, daß sie die Geschäfte der Bourgeoisie besorgten, als sie die Spaltung der Arbeiterklasse herbeiführten. Daran ändert auch nichts, daß die Leitung der Rechts-U. S. P. heute die Sozialdemokratie als „kleinbürgerlich" bezeichnet. Diese Benennung ist zwar unsinnig, weil die Sozialdemokratie immer noch weit mehr Mitglieder zählt als Rechts- und Linksunabhängige zusammen, aber sie ist immer noch schmeichelhaft gegenüber den „Burschen" und „Einbrechern", als welche heute die bisherigen Busenfreunde von links sich titulieren lassen müssen.

Volksentscheid über Enteignung.

Breslau, 18. Oktober. (Eigner Drahtbericht des „Vorwärts". In der „Breslauer Volkswacht" bespricht Genosse Paul Löbe das Ergebnis des Kasseler Parteitages. Er hebt die Einmütigkeit der Parteigenossenschaft hervor, die sich besonders in der Billigung der Haltung der Fraktion in der Frage des Wiedereintritts in die Regierung gezeigt habe, wodurch der Beweis geführt sei, daß von Futterkrippensehnsucht in der Partei nichts zu spüren ist. Löbe schreibt: „Je länger die sozialistenfreie, rein bürgerliche Koalition ihre Rat- und Hilflosigkeit beweist, um so bereitwilliger wird man später unseren Forderungen zustimmen müssen. Hoffentlich dauert es nicht so lange, bis unser Wirtschaftsleben ganz und gar ruiniert ist. Aber das Finanz-, Wohn- und Arbeitslosenelend kündigt uns an, daß unser Land den Schneckengang der „Reformen" nicht mehr lange verträgt, der sich jetzt vor unseren Augen abspielt." Löbe hätte gewünscht, daß noch deutlicher, als es geschehen ist, große Richtlinien für Sozialisierungsaufgaben und Wirtschaftspolitik der nächsten Zeit auf dem Parteitag erkennbar geworden wären. Er gibt aber dem Genossen Adolf Braun recht, wenn er ausführt: unser Wirtschaftsleben gleiche zurzeit flüssigem Quecksilber, so daß der Versuch, es in feste, geordnete Formen zu fassen, schwierig sei. Löbe meint aber, das könne freilich nicht hindern, daß unsere Partei zu praktischen Versuchen der Sozialisierung vorwärtsgehen müsse, und der Antrag, die Enteignung der Bodenschätze durch den Volksentscheid zu erzwingen, wird den ersten praktischen Versuch der Neuordnung schaffen.

Zur Revision des Parteiprogramms.

Die Kommission zur Revision des Parteiprogramms hat sich bereits konstituiert und den Genossen Molkenbuhr zum Vorsitzenden gewählt. Dieser hatte schon am Einigungsprogramm 1875 mitgearbeitet und war auch Vorsitzender der Kommission, die das Erfurter Programm zustande brachte. Zum Geschäftsführer wurde Genosse Dr. Adolf Braun gewählt. Die Kommission hat sofort ihre Arbeit begonnen, die sie der erweiterten Kommission vorlegen wird. Diese wird am 23. und 24. Oktober im Reichstag zusammentreten.

Der erweiterten Kommission gehören zunächst folgende Genossen an: Andree-Hannover, Edmund Fischer, Gustav Bogt, Professor Geiljahn, Cronefeld-Berlin, Lindemann-Köln, Peine-Bremen, Meerfeld-Köln, Robert Schmidt, Heinrich Schulz, Professor Waentig, Richard Woldt-Münster, Professor Nobbruch-Kiel, Dr. Max Quarck-Frankfurt a. M., Döllinger-Hamburg, Paul Hirsch-Berlin, David-Mainz, Wissell-Berlin.

Gegen die sozialistische Gemeindevertretung Münchens richtet sich das „Volksbegehren" des Bürgerrates. Es hat bereits 130 000 Unterschriften, während die Verfassung für Volksbegehren im Staate nur 50 000 Unterschriften fordert.

Wirtschaft

Zur Versorgung mit Schweinefleisch.

Wenn wir nicht zulassen dürfen, daß die Schweinebestände sich weiter vermindern, sondern uns bitter not ist, sie zu vermehren und der Bevölkerung zu erträglichen Preisen zur Verfügung zu stellen, so sehe ich als einziges Mittel dazu eine Umstellung in der Schweinehaltung durch Abkehr von der Mast und grundsätzliche Schlachtung im Gewicht von 1½ Zentner. Aus einfachen Gründen: Fleisch von Jungschweinen ist ganz unvergleichlich viel billiger zu erzeugen als solches von Mastschweinen; wir wissen, daß die Wachstumsenergie bei den jungen Tieren viel größer ist als bei älteren, und daß das auf das jeweilig vorhandene Tiergewicht entfallende Erhaltungsfutter um so niedriger ist, je weniger das Tier wiegt. Vor allem aber: das Jungschwein läßt sich hinsichtlich der Art der Nahrungsmittel viel mehr aus der Konkurrenz mit dem Menschen ausschalten als das Mastschwein; Jungschweine fressen und verwerten in großem Umfange Ackererzeugnisse, die der Mensch nicht ißt, und deren sich viel leichter für die Schweine erübrigen lassen, als die sowohl als Mastfutter wie als menschliche Nahrungsmittel in Frage kommenden Produkte. Für die Jungschweine können Weidewuchs, Grünfutter, Rüben, Nahrungsabfälle usw. mit Erfolg verwertet werden, die Mastschweine brauchen Getreide und Kartoffeln. Auch die bei regelmäßiger Schlachtung der Schweine in leichtem Gewicht zur Deckung des Fleischbedarfs in sehr viel größerer Anzahl zu haltenden Mutertiere ändern nichts die Tatsache, daß eine nach meinem Vorschlage umgestellte Schweinehaltung das erforderliche Fleisch weitaus billiger und zweckmäßiger schafft als die Mastwirtschaft. In einer aus zahlreichen Mutertieren und vielen Ferkeln und Jungschweinen bestehenden Schweinehaltung haben wir diese Form, in dem Stande eines Wiederaufbaues, wie wir sie dauernd erhalten können. Wir sind nicht in der Lage, die Anzahl Mastschweine, die uns zur Ernährung nötig wäre, zu füttern, wir können aber soviel Jungschweine unterhalten, als nötig sind, um aus ihnen das nötige Mindestmaß an Fleischerzeugnissen zu erreichen. Und ferner: Haben wir dauernd viele Jungschweine, so haben wir damit auch die Möglichkeit, eine gute Ernte für Fleischgewinnung auszunutzen und nun von den Jungschweinen zu mästen; dazu sind wir bei Schweinehaltung in der bisherigen Zusammensetzung nicht in der Lage. Bekommen wir z. B., was freilich nicht zu erwarten steht, im nächsten Jahre eine reiche Ernte, so nützt uns das für die Fleischversorgung sehr wenig; denn die zur Aufnahme eines Ernteüberschusses notwendigen Jungschweine sind einfach nicht vorhanden und trotz Frühreife und Fruchtbarkeit des Schweines erst heranzuziehen, wenn die gute Ernte vielleicht schon wieder eine schlechte gefolgt ist. Auch die Vorkriegszeit lehrt, daß die nach jeder knappen Ernte erfolgende Verringerung der Schweinebestände keineswegs bis zur nächstfolgenden wieder ausgeglichen ist, und wir daher die aus der knappen Ernte herrührenden hohen Fleischpreise noch weit über das nächste reichere Erntejahr hinaus behielten.

Für die Schweineist regelnde Bewirtschaftung nicht zu entbehren; auf der einen Seite bedeutet die Befriedigung des Bedarfs an Schweinefleisch in bisheriger Art durch die dazu erforderliche Umwandlung von Ackererzeugnissen in Fleisch den Verlust von über drei Viertel solcher Nährwerte von Ackererzeugnissen, die die Volksernährung nicht entbehren kann; auf der anderen Seite entzieht Einschränkung der Schweinebestände uns das Fleisch, dessen wir zur richtigen Ernährung unbedingt bedürfen; das aber lediglich von der Frage des pekuniären Ertrages bestimmte Interesse des Landwirts am Schwein schreibt keineswegs die vom Standpunkte der Volksernährung notwendige Handhabung dieses Wirtschaftszweiges vor.

Brot, Kartoffeln und Fleisch sind so wichtige Dinge, daß das Ausmaß und Verhältnis der Mengen, in denen sie der Volksernährung geboten werden, nicht von dem, sich selbst überlassen, ganz unsicheren Faktor der Schweinehaltung bestimmt werden kann. Es wird vielmehr unbedingt erstrebt werden müssen, daß die von sicherer Hand geführte Schweinebewirtschaftung das erreichbar günstigste Verhältnis sicherstellt.

Den etwaigen Einwurf gegen meinen Vorschlag, daß seine Befolgung die Erzeugung des uns doch auch so notwendigen Fettes beschränken würde, wird man nicht gelten lassen dürfen; denn ausreichend produzierte Jungschweine bringen mehr Fett zur Verteilung unter alle Volksschichten als eine infolge der oben vorgetragenen Verhältnisse notwendig beschränkte, in ihrem Umfange ganz unsichere und schwankende Produktion an Mastschweinen. Außerdem wird ein Teil der Kraftfuttermengen, besonders einzuführender, die an die Schweine und dann auch an Mastvieh nicht gegeben werden, dem Milchvieh und auf diese Weise der Fettgewinnung in einer Form zugewiesen werden können, wie sie uns notwendiger ist als in der von Schmalz und Speck.

1 Million neuer Mutertiere brächten in einem knappen Jahre etwa 10 Millionen Ferkel; damit wäre viel — und nicht nur für den Magen — gewonnen.

Ernst Bitsch, Deutsch-Krone.

Gewerkschaftsbewegung

Der Wahnwitz der kapitalistischen Produktion.

Uns fehlen Wohnungen. Jahrelang müssen unter den unwürdigsten Verhältnissen mehrere Familien zusammenhausen, während auf der Sonnenseite des Lebens Einzelehepaare mit ihrer Bedienung eine ganze Flucht von Zimmern bewohnen. Wir haben Arbeitskräfte, Wohnungen zu bauen, in reichster Fülle. Sie liegen brach und fallen der Erwerbslosenunterstützung zur Last. Es kann nicht gebaut werden — so wird uns gesagt — denn die Rohstoffe sind durch die gewaltigen Lohnerhöhungen so verteuert, daß an Bauen gar nicht gedacht werden kann. Es wird uns weiter gesagt, zu einer Gesundung der Verhältnisse kämen wir erst dann, wenn endlich die Arbeiter von weiteren Lohnforderungen absehen, wenn wir zu einem Lohnabbau kommen.

Wer euch das sagt, lügt wissentlich! Gerade in der Produktion der Rohstoffe hat die Warenknappheit einen Dividendenregen auf die Kapitalistenklasse herabströmen lassen, der erst klar macht, welcher Faktor des Wirtschaftslebens so arg preissteigend wirkt.

Dafür ein Beispiel, das dieser Tage in nackten Ziffern durch die Presse ging. Die Rheinisch-westfälischen Kalkwerke in Dornap — da auch der Kalk so teuer ist, können wir nicht bauen — klagten in ihrem Geschäftsbericht, daß eine 50prozentige Einschränkung der Produktion, hervorgerufen durch Kohlennot und Facharbeitermangel, zu verzeichnen ist. Sie klagen weiter darüber, daß es dringend erforderlich sei, daß „endlich die Forderungen der Arbeiterschaft auf Lohnerhöhungen aufhören", da die Werke sonst nicht an den Abbau der Verkaufspreise herangehen können.

Und das wagen Unternehmer zu schreiben, die in demselben Geschäftsbericht sehr erfreut feststellen, daß trotz der obigen Schwierigkeiten es gelungen sei, eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals zu erzielen. Im vorigen Jahre betrug der Reingewinn bei den damals noch erheblich niedrigeren Löhnen 1 521 949 M., in diesem Jahre 4 844 371 M. Im letzten Jahre wurden 7, diesmal 25 Proz. Dividende ausgeschüttet.

Das ist nur ein Beispiel. Mühelos läßt es sich vervielfältigen aus der Ziegel-, Zement- und Holzindustrie, aus all den Produktionsgebieten der Rohstoffe, die für den Wohnungsbau in Frage kommen. Während man früher immer rief: Nur Arbeit kann uns retten! erschallt jetzt aus allen Unternehmerkehlen der Ruf: Nur der Abbau der Löhne kann uns retten! In Wahrheit kann uns nur retten, wenn die Wirtschaft sich freimacht von dem Dividendenhunger der Kapitalisten, wenn durch die Produktionskontrolle der wucherische Gewinn ausgeschaltet wird.

Nicht Lohnabbau, sondern Produktion im Interesse der Allgemeinheit kann uns erlösen aus dem Wahnwitz der kapitalistischen Profitwirtschaft. Nur sozialistische Produktion — zunächst bei der Herstellung der Rohstoffe — wird es wieder möglich machen, daß jeder ein Heim sein eigen nennt!

Zur Aussperrung der „Viktoria"-Angestellten.

Der vom Betriebsrat der „Viktoria" angerufene Schlichtungsausschuß Groß-Berlin trat gestern, Montag, vormittag unter Vorsitz des Herrn Dr. Goldberg zusammen, um diesen Streitfall von unparteiischer Seite endlich aus der Welt zu schaffen. Die Spruchkammer des Schlichtungsausschusses legte den Parteien nach langen Verhandlungen, die oft zu scheitern drohten, folgenden einmütig gefaßten Vergleichsvorschlag zur Annahme vor:

Der Betriebsrat erklärt: Der Betriebsrat tritt dafür ein, daß die Angestellten ihre Dienstpflichten ordnungsgemäß verrichten und wird die Direktion bei der Durchführung eines ordnungsgemäßen Betriebes unterstützen.

Die Direktion erklärt sich dagegen bereit, den Betrieb heute, den 19. Oktober 1920, zu eröffnen, die Winterbeihilfe unverzüglich im ordnungsgemäßen Geschäftsgang ohne Abzug für die Ausgesperrtentage auszuzahlen, dagegen bleibt die Frage der Bezahlung der Ausgesperrtentage im übrigen einstweilen offen. Die Direktion erklärt sich ferner bereit, den am 15. September 1920 ausgezahlten Vorschuß ihren Angestellten weiter bis zum Abschluß der Reichstarifverhandlungen zu stunden, also mit der Winterbeihilfe ein halbes Septembergehalt auszubezahlen, ferner erklärt die Direktion wegen der Vorkommnisse bis heute Maßregelungen nicht vorzunehmen!

Während der Betriebsrat diesem Einigungsvorschlage seine Zustimmung gab, lehnte die Direktion ihn glatt ab.

Der Schlichtungsausschuß setzte trotzdem seine Bemühungen, eine Einigung herbeizuführen, fort und vertagte die Sitzung nach sechsstündiger Verhandlung schließlich auf heute nachmittag 8 Uhr, wozu auch der Generaldirektor der Gesellschaft Dr. Wech vorgeladen wurde.

Solidarität.

Zu der in den Postbetrieben notwendig gewordenen Arbeitsstreckung hat die Postbehörde eine Verfügung erlassen, wonach die Kriegsbeschädigten und sonst Schwerbeschädigten von der Arbeitsstreckung ausgenommen werden sollen. Die Kriegsbeschädigten und anderen Schwerbeschädigten wollen aber mit der unter der Streckung leidenden Kollegenschaft Solidarität üben und sich an der Streckung, soweit sie notwendig ist, beteiligen, um den Prozentsatz der Streckungszeit im Interesse aller Arbeitsgenossen zu vermindern. Mit auf ihre Veranlassung hatte die Sektionsleitung des Verbandes des Post- und Telegraphenpersonals (Mitgliedschaft im Transportarbeiterverband) zum Sonntag eine Versammlung der kriegsbeschädigten und sonst schwerbeschädigten Postbeiser im unteren und mittleren Beamtendienst vom gesamten Oberpostdirektionsbezirk Berlin nach dem Gewerkschaftshaus einberufen, die gut besucht war. Nach einem Referat von Nordmann und einer lebhaften Diskussion kam der Wille der Versammelten in folgendem, einstimmig angenommenen Beschluß zum Ausdruck:

„Die Kriegs- und andere Schwerbeschädigten sind zur solidarischen Teilnahme an der Arbeitsstreckung ihrer nichtbeschädigten Berufskollegen bereit und beauftragen die Sektionsleitung, in diesem Sinne der Gesamtkollegenschaft Kenntnis von ihrer Uebereinstimmung zu geben."

Wie vom Bezirksbetriebsrat dazu mitgeteilt wurde, sollen in ganz besonders liegenden Einzelfällen bei Schwerbeschädigten Ausnahmen zugelassen werden. Die Regelung ist Sache der örtlichen Betriebsräte.

Die Forderungen der Porträtphotographen.

Die Photographengehilfen und -gehilfinnen der Porträt-Innungsbetriebe waren zu Freitag zu einer öffentlichen Versammlung zusammenberufen worden, um zu den von vielen Seiten angeregten Forderungen Stellung zu nehmen. Zunächst hielt Hoffmann vom Verband der Lithographen einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage in den Innungsbetrieben. Ueber den Stand der Löhne sagte er: Der Statistiker der Stadt Schöneberg hat festgestellt, daß zur Beschaffung der allernotwendigsten Bedürfnisse in Berlin im Minimum pro Woche ein Lediger 150 M., ein Verheirateter ohne Kinder 237 M. und ein Verheirateter mit 2 Kindern 328 M verdienen muß. Die getroffenen Feststellungen über die Entlohnung in der Porträtbranche ergeben ein recht trauriges Bild. Folgende Beispiele beweisen es:

In einem Geschäft erhält eine Gehilfin, die 24 Jahre alt und 5½ Jahr im Beruf tätig ist, sage und schreibe, 75 M. pro Woche. In einem größeren Geschäft erhält ein Gehilfe im Alter von 22 Jahren, der zwei Kinder zu ernähren hat, 144,75 M. Ihm fehlen also noch 6 M. am Lohnminimum für eine einzelne Person. Dabei kann man sich nur denken, daß er nach der achtstündigen Arbeitszeit noch die Nacht zu Hilfe nimmt, um einen Nebenverdienst zu erzielen, und daß seine Frau sich auch noch um einen Verdienst bemüht. Ein anderer Gehilfe im selben Geschäft, 58 Jahre alt, hat ebenfalls den horrenden Lohn von 144,75 M. In etwa der gleichen Höhe bewegen sich die Löhne, die der Redner weiterhin als Beweis für die traurige Lage der Photographengehilfen anführt. Nach diesen Feststellungen und denen des Statistikers müssen unsere Kollegen zugrunde gehen. Darum muß die Kollegenschaft zusammenhalten und eine Verbesserung erstreben.

Die Vertrauensleute, die Gruppenleiter und die Ortsverwaltung schlagen vor, im Rahmen des noch fortbestehenden Tarifs folgende neue Lohnsätze zu fordern. Es sollen als Mindestlöhne pro Woche gezahlt werden: im ersten Gehilfenjahr 120 M., im zweiten 140 M., bis zu 21 Jahren 160 M., vom 21. bis zum 24. Jahr 180 M., über 24 Jahre 200 M., für Spezialarbeiter 220 M. und für Operateure und technische Leiter 250 M. Mit dem neuen Lohnabkommen hat aber ein jeder Kollege und jede Kollegin mindestens eine Lohnzulage von 30 M. wöchentlich zum derzeitigen Lohn zu erhalten. — Der Innungsvorstand lehnt es ab, mit dem Verband zu verhandeln; er will nur mit dem Gehilfenausschuß der Innung verhandeln. Die letzte Innungsgehilfenversammlung hat aber festgestellt, daß die Kollegenschaft nicht gewillt ist, in Tarifverhandlungen einzutreten, die der Gehilfenausschuß tätigt. Darum ist man übereingekommen, nicht der Prinzipalität als Ganzes, sondern jedem einzelnen Prinzipal die Forderungen zu unterbreiten. Jeder einzelne Prinzipal hat zu antworten. Den Prinzipalen wird eine Frist von 8 Tagen zur Gegenäußerung dem Verbande gegenüber gesetzt. Diejenigen Unternehmer, die die Frist verstreichen lassen, werden vor den Schlichtungsausschuß geladen, wo sie ihre Stellung zu den Forderungen kundgeben müssen.

Nach einer Diskussion machte die Versammlung durch Beschluß die mitgeteilten Forderungen zu den ihrigen. Sie werden sofort durch die Organisation eingereicht werden und alles weitere wird der Verband veranlassen.

In der Frage der Sonntagsruhe werden die notwendigen Schritte getan werden, sobald die neue Gemeinde Groß-Berlin unter Dach und Fach ist.

Der Streik im Glas- und Keramik-Großhandel beendet.

Die Einigungsverhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar am Sonntag führten zu einem Ergebnis, das in der Versammlung der streikenden Angestellten am Montag gegen drei Stimmen angenommen wurde. Die Arbeit wurde Montag nachmittag wieder aufgenommen und hat der Kampf der Angestellten zu einem vollen Erfolg geführt. Charakteristisch ist dabei, daß der „nationale" Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände sich um die Bewegung, an der auch Mitglieder seiner Organisation beteiligt waren, überhaupt nicht gekümmert hat. Die betreffenden Angestellten werden daraus die Konsequenzen zu ziehen wissen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Mittwoch, den 20. Oktober, abends 5½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engeufer 14/15, Saal 1, allgemeine Funktionärkonferenz aller Betriebsvertrauensleute, Betriebsräte und Betriebsobleute sowie Generalversammlungsdelegierte der Groß-Berliner Metallindustrie. — Schwerfuhrwerkskutscher und Arbeiter. Donnerstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal von Boeker, Weberstr. 17, Branchenversammlung.

Buchbinderverband. Freitag, 22. Oktober, nachmittags ½5 Uhr, im Saal 1 des „Gewerkschaftshauses", Engeufer 15: Sitzung der in Buchbindereien, Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken beschäftigten Betriebsräte und Vertrauenspersonen.

Brauerei- und Mühlenarbeiterverband. Heute vormittag 9 Uhr findet in der Schwedter Str. 23 bei Büttner eine Versammlung der streikenden Mühlenarbeiter statt. Es handelt sich um Wiederaufnahme der Arbeit.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 1000000fach bewährt
Preis M. 3.- In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukirol steht einzig da.

Neu: YORK mit Goldmundstück mit Korkmundstück
GARBÄTY

Strumpfwaren
Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz und Leder ... 10⁷⁵ 12⁵⁰
Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig ... 16⁵⁰ 26⁵⁰
Damenstrümpfe Wolle, gewebt, schwarz ... 25⁵⁰ 42⁵⁰
Herrensocken gestrickt, starke Qualität, meliert 8⁵⁰ 10⁵⁰
Herrensocken Baumwolle, gewebt, farbig ... 9⁷⁵ 11⁵⁰
Herrensocken Wolle, gestrickt, starke Qualität, meliert ... 16⁵⁰ 27⁵⁰
Kinderstrümpfe Wolle pl. 1X1 gestrickt, schwarz ... Gr. 2-5 14⁰⁰ Gr. 6-8 16⁰⁰ Gr. 9-11 18⁰⁰

Handschuhe
Kinder-Handschuhe grau, gestrickt ... 3⁷⁵
Kinder-Handschuhe gestrickt, kräftige Qualität ... 5⁹⁰
Damen-Handschuhe Trikot, 2 Druckknöpfe ... 7⁹⁰
Damen-Handschuhe starke Qualität, mit angerauhtem Futter ... 14⁷⁵
Herren-Handschuhe Trikot, starke Qualität, mit angerauhtem Futter ... 15⁷⁵
Herren-Handschuhe Trikot, durchweg warm gefüttert ... 24⁵⁰
Kinder-Fäustel reine Wolle ... 6⁹⁰

Trikotagen
Herrenhemden wollgemischt, 3 Grössen ... 60⁰⁰ bis 66⁰⁰
Herrenhemden Baumwolle, mit angerauhtem Futter, 2 Grössen ... 51⁰⁰ bis 54⁰⁰
Herren-Beinkleider Baumwolle, stark gestrickt, meliert ... 23⁵⁰ 30⁰⁰
Herren-Beinkleider Baumwolle, mit angerauhtem Futter ... 40⁰⁰ 66⁰⁰
Herren-Beinkleider wollgemischt, 3 Grössen 56⁰⁰ 60⁰⁰
Damen-Schlupfhöschen Baumwolle, gewebt, farbig 28⁵⁰ 35⁰⁰
Damen-Reformbeinkleider Baumwolle, marine, starke Qualität ... 45⁰⁰ 82⁰⁰

Bettwäsche
Kissenbezüge glatt ... Stück 24⁵⁰ 34⁵⁰ 42⁵⁰
Kissenbezüge m. Hohlsaum Stück 32⁵⁰ 36⁵⁰ 39⁵⁰
Deckbettbezüge ohne Naht, Stück 135⁰⁰ 165⁰⁰ 190⁰⁰
Bettlaken kräftige Qualität ... Stück 85⁰⁰ 110⁰⁰ 125⁰⁰
Inlett-Kopfkissen ... Stück 52⁰⁰ 78⁷⁵ 97⁵⁰
Inlett-Deckbett ... Stück 188⁰⁰ 266⁷⁵ 350⁰⁰
Elegante Stickerei-Bettwäsche Überlaken, Plumeaux und Kissen in grosser Auswahl

Damenwäsche
Taghemden fester Stoff, mit Stickerei ... 37⁵⁰
Taghemden fester Stoff, Rumpf gestickt, mit breiter Stickerei garniert ... 48⁵⁰
Beinkleider Kniefform, fester Stoff, mit Stickerei ... 27⁵⁰
Beinkleider sehr guter Stoff, mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 57⁵⁰
Nachthemden fester Stoff, Rumpf gestickt ... 69⁵⁰
Nachthemden vorzüglicher fester Stoff, hohlfrei, mit schöner Stickerei ... 95⁰⁰
Batist-Hemden reich mit Stickerei garniert und Stickereiadeln ... 59⁵⁰
Batist-Nachthemden mit feinen Spitzen garniert ... 95⁰⁰
Unterröcke mit breiter Stickerei ... 47⁵⁰

Korsette
Korsette naturfarbener fester Stoff, mit Nickelmach., Langelle ... 45⁰⁰
Korsette modefarbener fester Köper, mit Langelle, 1 Paar Halter 57⁵⁰
Korsette weiss o. farbig, Batist hohe Form, Spitzengarn., 1 Paar Halter 75⁰⁰
Korsette weiss, elegante Zwickelform, halbhoch, m. Stickerei 1 Paar Halter 95⁰⁰
Hüfthalter weisser guter Stoff, mit Langelle ... 27⁵⁰
Büstenhalter gutsitzende Formen ... 12⁵⁰ 19⁵⁰
Rock-Beinkleider reich garniert 67⁵⁰
Hemdhosen bestickter Batist, reich ausgestattet 95⁰⁰

HERMANN
Garnituren Batist, Hemd und Beinkleid passend, reich garniert ... 95⁰⁰ 110⁰⁰ 135⁰⁰
Elegante Garnituren Batist, Hemd und Beinkleid passend, sehr reich garniert 145⁰⁰ 165⁰⁰ 195⁰⁰